**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein
**Band:** 98 (1953)
**Heft:** 4

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

*Schweizerische*

# LEHRERZEITUNG

*Organ des Schweizerischen Lehrervereins*

*Schüler einer dritten Primarklasse von Frau G. Weidmann, Aemtlerschulhaus Zürich, malen Wandbilder. Aufnahme H. Ess*

*Diese Arbeiten wachsen organisch aus dem Gesamtunterricht heraus und werden gleichsam Symbole der Selbsttätigkeit in der Gemeinschaft. Jede noch so bescheidene Leistung des Einzelnen wird sichtbarer Baustein des Ganzen. Die Individualität ordnet sich in die Gemeinschaft ein. Dieses Gestalten geschieht mit ganzer Hingabe an die Sache und weckt ein echtes Glücksgefühl, aus dessen Tiefe die Kraft für die Schönheit der Darstellung hervordrängt.*

*Die so geweckte Begeisterung für eine gemeinsame und grosse Aufgabe überträgt sich auf die ganze Schularbeit. Das Kind fühlt, dass der Unterricht seine ganze Persönlichkeit anspricht. Derartige Gemeinschaftsarbeiten sind eine Ergänzung der persönlichen Gestaltung auf dem Zeichenblatt.* *he.*

SLZ 98. Jahrgang **Nr. 4** S. 89...116 Zürich, 23. 1. 1953

## INHALT

98. Jahrgang Nr. 4 23. Januar 1953 Erscheint jeden Freitag

Kunsterziehung oder Zeichenunterricht?
Aufgabe von Aufnahmeprüfungen III
Schriftliches Vervielfachen
«Die Leuenhofer», eine klassische Schulgeschichte
Aktualität als Unterrichtsfach
Eine alte Schulordnung
Vor- und Nachteile beweglicher Schulmöbel
Bundessubventionen
Kantonale Schulnachrichten: Solothurn, St. Gallen
Kurse
SLV
Bücherschau

## REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

## BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

**Zeichnen und Gestalten** (6mal jährlich)
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33

**Das Jugendbuch** (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schlösslistr. 2, Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44

**Pestalozzianum** (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28

**Der Unterrichtsfilm** (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56

**Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich**
(1—2mal monatlich)
Redaktor: E. Weinmann, Sempacherstrasse 29, Zürich 32, Tel. 24 11 58.

## ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1, Stauffacherquai 36–40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889.

## VERSAMMLUNGEN

**LEHRERVEREIN ZÜRICH**

— **Lehrergesangverein.** Proben jeden Mittwoch, 18 Uhr, in der Aula der Alten Kantonsschule, und jeden Freitag, 19.30 Uhr, in der Hohen Promenade.
**Hauptkonzert:** Sonntag, 15. Februar, 16.30 Uhr, im grossen Tonhallesaal: **«Der Messias»**, von G. F. Händel. Vorverkauf (Fr. 4.40 bis Fr. 9.90) bei Kurt Ruggli, Drusbergstrasse 27, Zürich 53 (Telephon 32 10 76).

— **Lehrerturnverein.** Montag, 26. Januar, 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Einführung in Volleyball. Leitung: Hs. Futter.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 27. Jan., 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Frauenturnen und Volley-Ball. Leitung: Frau Dr. Mühlemann.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 26. Jan., 17.30 Uhr, im Kappeli. Persönliche Turnfertigkeit, Spiel. Leit.: A. Christ.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 30. Jan., 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Lektion Knaben II. Stufe. Spiel. Leitung: Max Berta.

**ANDELFINGEN. Lehrerturnverein.** Dienstag, den 27. Januar, 18.30 Uhr, Mädchenturnen: Schulung der Leichtigkeit.

**BÜLACH. Lehrerturnverein.** Freitag, 30. Jan., 17.15 Uhr, in der Turnhalle Bülach. Mädchenturnen III. Stufe, Korbball.

**HINWIL. Lehrerturnverein.** Freitag, 30. Jan., 18.15 Uhr, in Rüti. Lektion Mädchen II. Stufe.

**HORGEN. Lehrerturnverein des Bezirks.** Freitag, 30. Januar, Wädenswil. Normallektion, III. Stufe, Reck. Spiel. — Anschliessend Hock.

**MEILEN. Lehrerturnverein.** Freitag, 30. Januar, 18 Uhr, Erlenbach. Männerturnen und Spielformen mit dem Medizinball.

**PFÄFFIKON ZH. Lehrerturnverein.** Donnerstag, 29. Januar, 17.45 Uhr, in Pfäffikon ZH. Knaben III. Stufe, Korbball.

**USTER. Lehrerturnverein.** Montag, 26. Jan., 17.50 Uhr, Turnhalle Zürichstrasse. Geräteübungen Knaben II./III. Stufe. Spiel.

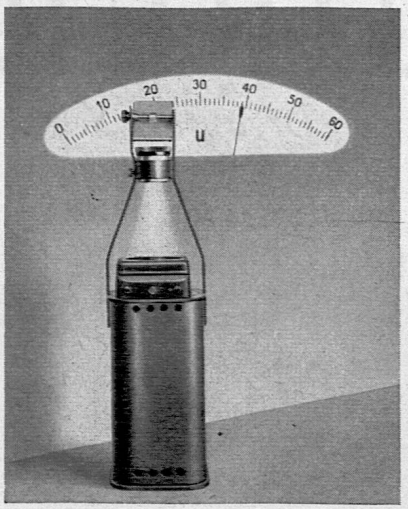
**WINTERTHUR. Lehrerverein.** Samstag, 24. Jan., 20.00 Uhr, im Singsaal des Schulhauses «Feld», Veltheim. Vortrag von Dr. Kurt v. Fischer, Bern: «Moderne Musik und Unterricht.»

— **Lehrerturnverein.** Montag, den 26. Jan., 18.00 Uhr. Mädchen III. Stufe. Rhythmische Gymnastik.

**BASEL-STADT. Lehrerverein.** Samstag, 31. Jan., Kunstmuseum Basel. Führung mit Herrn Hans Studer: «Entstehung und Entwicklung der Glasmalerei.» Besammlung um 14.30 Uhr vor dem Eingang zum Kunstmuseum.

**SCHAFFHAUSEN. 22. Elementarlehrer-Konferenz des Kantons.** Einladung zur 22. Elementarlehrer-Konferenz Samstag, den 24. Jan., vorm. 8 Uhr, in der Aula des Bach-Schulhauses Schaffhausen. Traktanden: Berichterstattungen und Wahlen. Referat von Prof. Dr. Paul Moor: «Gemütsbildung im Unterricht.»

**Trüb, Täuber & Co., AG., Zürich**



**Projektionsinstrumente**
in sämtlichen Meßsystemen mit einfacher Projektionseinrichtung lieferbar.

**Lehrmodelle zur Physik**
der elektrischen Schwingungen

*Neuerscheinung:*

*Theo Marthaler:* **Taschenbuch für die Schweizer Jugend**

— **Eine glänzende Kombination:**
erstens ein handliches Aufgaben- und Notizbüchlein für das ganze Jahr; zweitens ein zuverlässiger, dauernder Führer durch alle Verkehrsgefahren.

— **Und dazu unglaublich billig:**
erstens ist jeder Besitzer wettbewerbsberechtigt und kann schöne Preise gewinnen; zweitens kostet das Taschenbuch mit seinen 160 Seiten und vielen Abbildungen nur 90 Rp.

**Verlag der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.**
Zu beziehen bei E. Egli, Witikonerstrasse 79, Zürich 7/32.

**SCHULHEFTE**

Farbige Preßspanhefte, Wachstuchhefte, Zeichenmappen, Zeichenpapiere, schwarzes und farbiges Tonzeichenpapier beziehen Sie vorteilhaft bei

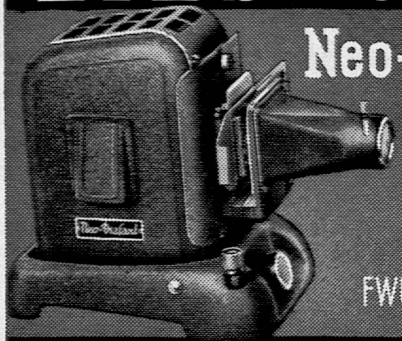
**Ehrsam-Müller Söhne & Co. Zürich 5**
Limmatstrasse 34

*50.- billiger . . .*

Jetzt jeder Mantel, jeder Anzug
Hosen mit 2 Gesässtaschen, Wolle Fr. 25.—

**Zürich 1, Pelikanstrasse 38, A. Weber**
direkt ab Kleiderfabrik A. Weber AG. Laufen

**LIESEGANG**

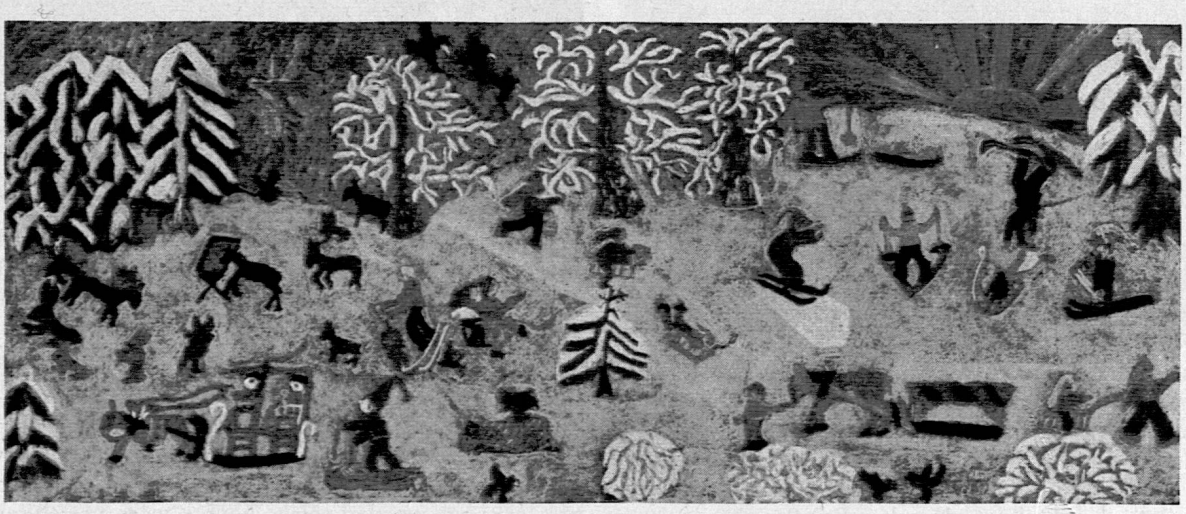


**Neo-Diafant „V"**
Neuer Schul-Kleinbildwerfer höchster Lichtstärke
FWU-Richtliniengerät

**Ed. Liesegang · Düsseldorf**
GEGRÜNDET 1854 POSTFACH 164

Heft 4 *Schweizerische* LEHRERZEITUNG 23. Jan. 1953

*Organ des Schweizerischen Lehrervereins*



*«Winter». Kreidemalerei auf schwarzem Papier. Gemeinschaftsarbeit einer 3. Klasse; Frl. E. Lenhardt, Arn, Horgen (ZH), Format 150/60 cm.*

# KUNSTERZIEHUNG ODER ZEICHENUNTERRICHT?

*Bericht über das Unesco-Seminar für Kunstunterricht in Bristol* [1])

Zwei Problemgruppen sind es, die offensichtlich die Gedanken der freiheitlich gesinnten, um die Kultur der Menschheit besorgten Geister der westlichen Welt bewegen und ihre Grundhaltung auf pädagogischem Gebiet bestimmen.

Die eine Problemgruppe gründet in der Frage, wie aus dem allgemeinen, materiellen und geistigen Trümmerfeld eine neue Zukunft zu bauen sei.

Die andere erhebt sich aus der Notwendigkeit, dem Krebsübel der fortschreitenden Technisierung und Mechanisierung des Lebens, die bereit sind, den Einzelmenschen in seiner Entwicklung zu verkrüppeln und seinen Persönlichkeitswert zu zerstören, ein Gegengewicht zu schaffen, einen Menschen zu entwickeln, der dieses Krebsübel überwindet.

Diese Probleme sind nicht neu und sind auch bei uns spürbar. Sie haben aber offenbar in den vom Krieg überzogenen Ländern und in jenen, die in besonderem Masse von der Technisierung und Industrialisierung bedroht sind, derart drängende Formen angenommen, dass durch sie latente Entwicklungen entscheidend gefördert wurden und viele altvertraute Begriffe einen neuen, oftmals tieferen Sinn bekommen haben.

In den Augen einsichtiger Denker und Erzieher weisen beide angedeuteten Probleme auf die eine Möglichkeit der Lösung hin, lassen die eine Hoffnung aufflammen: die Hoffnung auf den harmonisch, d. h. wirklich allseitig entwickelten Einzelmenschen.

Seine schöpferischen Fähigkeiten stellen dabei nicht nur einen wichtigen Bestandteil seiner Persönlichkeit dar. Sie sind auch berufen, den tragenden Grund für alle wirklich bildende Erziehungsarbeit abzugeben.

Die Lösung unserer Probleme scheint also auf dem Gebiet pädagogischer Bemühungen zu liegen, die den ganzen Menschen von Grund auf erfassen müssten. Mit der Weiterentwicklung eines einzelnen Faches wäre offenbar niemandem geholfen.

Die meisten der in Bristol versammelten Kunstlehrer scheinen denn auch nicht ausschliesslich um ihr Fach bemüht zu sein. Nicht nur waren sie bereit, jeder andern Kunstrichtung neben der bildenden Kunst um des Hauptzieles — um der vollen Entwicklung der Individualität willen — ihr Recht einzuräumen, sondern sie waren sich auch darüber einig, dass ihr Fach in das Ganze einer erneuerten Erziehung hineinzustellen sei.

Herbert Read bemerkte in seinem, in Bristol gehaltenen Vortrag zu unserem Problem: «Mit Entsetzen stellen wir fest, dass das einzige noch nicht mechanisierte Element unserer Zivilisation das ungeborene Kind zu sein scheint». Auf die schlummernden Anlagen des Kindes setzt dieser Philosoph denn auch seine Hoffnung für die Menschheit.

Dabei weist er immer wieder darauf hin, dass die Entwicklung dieser Kräfte sich nur dann vollzieht, wenn das Kind aktiv ist, wenn es etwas hervorbringt. Die Erziehung und der Unterricht hätten die Aufgabe, das spontane, geistig-seelische Wachstum des Kindes zu ermög-

[1]) Der Titel des Seminars war allgemeiner gefasst als unsere Überschrift. Er hiess: «Die künstlerische Betätigung im allgemeinen Unterricht». («Art in general Education»). Der offizielle Bericht über diese Tagung, der auf die Organisation und die dort geleistete Arbeit näher eingeht, kann von allen Interessenten bei der Nationalen Unesco-Kommission, Bundesplatz 2, Bern, bezogen werden.

lichen, d. h. diesem Gelegenheit zu geben, sich durch eigene Tätigkeit «selbst zu verwirklichen».[2])

Diese Selbstverwirklichung bedeutet zugleich Selbstausdruck. Das heisst nun zweierlei:

1. Dadurch, dass der Schüler den Stoff in individueller Weise gestaltet, macht er ihn sich zu eigen;

2. Dadurch, dass es sich um ein Gestalten handelt, erhält sein Schaffen künstlerische Züge.

Umgekehrt hat das Hervorbringen eines künstlerischen Produktes, etwa einer Malerei, neben ästhetischen Werten eine Bedeutung als Mittel zum Erwerb von Erfahrungen, der Vorstellungsbildung, der Selbstklärung, mit einem Wort: als Zeichen des Wachstums der Persönlichkeit; es ist Selbstverwirklichung.

Es gilt also, nach Möglichkeit die schlummernde Fähigkeit zur Selbsttätigkeit auf allen Gebieten des Unterrichts zur Grundlage der Bildung zu machen, womit schöpferische und damit auch künstlerische Momente in den Vordergrund rücken.

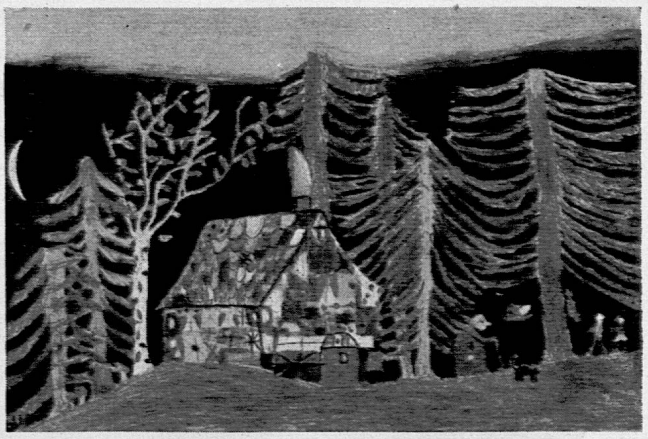
Das ist der Sinn des durch Read geschaffenen Ausdrucks von der «Erziehung durch die Kunst»[3]) und von Feststellungen wie jener von Russell, dem Art-Inspektor von London, dass Kunst-Unterricht in England kein Fach, sondern ein Unterrichtsprinzip sei.

Selbsttätigkeit bedingt, dass dem Schüler ein gewisses Mass von Freiheit hinsichtlich der Wahl und Richtung seiner Arbeit gewährt wird.

Selbsttätigkeit bedingt, dass der Erzieher gewillt und fähig ist, der Individualität des Schülers, d. h. der besonderen, einmaligen Art seiner Neigungen und Fähigkeiten, gerecht zu werden, ja, sie zur Grundlage seiner Bemühungen zu machen.[4])

Wir Teilnehmer des Seminars in Bristol erhielten anlässlich des Besuchs einer Kunstschule im Süden von Bath eine eindrückliche Lektion darüber, mit welchem Ernst und welcher Konsequenz man in England daran geht, diesen Grundsatz in die Tat umzusetzen.

Die Kunstschule in Bath hatte im Krieg durch Fliegerbomben ihr Obdach eingebüsst. Ein verarmter Adliger stellte ihr daraufhin seinen Sitz, Corsham Court, als Stätte der Ausbildung in der Musik, dem Theater, den bildenden Künsten zur Verfügung. Jeden Samstag kommen nun die Kinder aus umliegenden Dörfern daher, um den angehenden Kunstlehrern als Versuchsschule zu dienen. Das Interessanteste dabei ist, dass jeder Student dort während eines ganzen Semesters zwei oder drei Kinder in ihrem Unterricht begleitet, nicht nur, um zu unterrichten, sondern auch, um sie zu beobachten — wie uns die Leitung der Schule versicherte, mit dem ausgesprochenen Zweck: Die zukünftigen Lehrer sollen erfahren und einsehen lernen, dass sie es in der Erziehung und im Unterricht mit Individuen zu tun haben.



*«Hänsel und Gretel». Malerei mit Fettkreide, Gemeinschaftsarbeit einiger Erstklässler; Frl. T. Frey, Schulhaus Halde A, Zürich, Format 90/60 cm.*

Man könnte hier stutzig werden und fragen, ob denn ein hochgezüchteter Individualismus und letzlich wohl die Anarchie zum Heilmittel gegen das moderne Herdentum erkoren worden seien. Nichts wäre verfehlter, als den Urhebern des neuen Unterrichts solche Absichten beizumessen.

In derselben Kunst- und Erziehungsstätte wurden wir in Säle geführt, wo an den Wänden Arbeiten der Kunstschüler — Kostüm- und Architekturstudien, Entwürfe für Theaterdekorationen u.a. — ausgestellt waren. Es waren die Zeugen davon, dass hier, während eines ganzen Jahres, das 17. Jahrhundert in den Mittelpunkt des Unterrichts gestellt gewesen war. Studien über die Literatur, die Musik, die Geschichte, die Gesellschaftsformen, das Theater dieser Epoche waren die Themen gewesen. Dieser Zeitabschnitt hatte also die ganze Schülergemeinde während eines ganzen Jahres gemeinsam beschäftigt.

So hatten hier die Studenten, neben ihrer persönlichen, künstlerischen Ausbildung und in Verbindung mit ihr, dazu beigetragen, das Bild einer früheren Zeit erstehen zu lassen. Die Schüler berichteten von ihren einzeln oder gruppenweise vorgenommenen Forschungen in Museen, liessen sich beim Entwurf von Töpferwaren von ihren Entdeckungen auf dem Gebiet der englischen Keramik des 17. Jahrhunderts inspirieren, liessen in selbstgeschaffenen Kostümen den Geist des Jahrhunderts auf der Bühne erstehen.

Also lernten die Studenten, indem sie selbsttätig waren, ihre Persönlichkeit entwickelten und zugleich zur Bereicherung der Gemeinschaft beitrugen.

Wir sehen also: Gesamtunterricht, verbunden mit Gruppenarbeit. Dies scheint in der Tat jene Form des Unterrichts zu sein, in der das Individuum seine einmalig persönlichen Kräfte wie auch alle sozialen Tugenden am reichsten zu entwickeln vermag.

### *Künstlerische Erziehung*

Nun denken wir also an Farben und Formen, an Lehm knetende Kinderhände . . . — aber zugleich hören wir Musik und leisen Sang und hüpfende Füsschen tänzeln vorüber; Spielpuppen nicken uns zu und gravitätisch schreiten jugendliche Mimen über die Bretter.

In den tiefen Schächten der kindlichen Seele träumen alle ihre Ausdrucksarten in trautem Verein. Wer wollte da wagen, einer von ihnen den Vorzug zu geben? . . .

---

[2]) Es sei hier lediglich darauf verwiesen, dass bei ausschliesslicher Basierung auf dem Begriff der Selbstverwirklichung die Gefahr besteht, sowohl theoretisch wie praktisch, die Bedeutung der *Führung* im Unterricht zu vernachlässigen. Gewisse Ansätze dazu waren in Bristol zu erkennen, wo von den dort versammelten Kunst- und Zeichenlehrern die von ihnen zweifellos geleistete, grosse Führungsarbeit meist zugunsten der Betonung kindlicher Tätigkeit verschwiegen wurde.

[3]) Siehe auch die Verwendung dieses Ausdrucks in dem Manifest zur Gründung eines «Internationalen Verbandes für Kunsterziehung» veröffentlicht in der Mai-Nummer von «Zeichnen und Gestalten» 1952.

[4]) Wie sagt doch schon Pestalozzi in seinem Werk «Wie Gertrud ihre Kinder lehrt»: «Der Mensch muss hinsichtlich seiner Fertigkeiten der Mittelpunkt seiner Ausbildung sein» und «jede Führung, die von diesem Mittelpunkt ablenkt, die ihm das *spezifisch Eigene* raubt, ist ein Hindernis seiner *Selbstbildung*».

Wehe einem Geschlecht, das diese Schächte verrammelt! Wohl ihm, wenn es ihm gelingt, die zarten Pflanzen des Seelenausdrucks im Garten der Kindheit zum Blühen zu bringen!

Herbert Read legt in einer Abhandlung dar, wie unter der Herrschaft eines rationalistischen Bildungsideals im 19. und 20. Jahrhundert «Ausdruck» vor allem als verbaler und logischer Ausdruck verstanden wurde und deshalb im Unterricht viel zu früh und in einseitiger Weise zur Anwendung kam und noch kommt.

Die vorlogischen, irrationalen Ausdrucksarten, wie Geste und Mimik, Tanz, Musik, bildliche Darstellung wurden gering geachtet, blieben unberücksichtigt und verkümmerten. Und doch bilden sie in der frühen Kindheit und noch während der ersten Jahre der Volksschule die einzig angemessene Art des Ausdrucks und der Selbstverwirklichung, gegen welche der einseitig geübte logische Ausdruck dürr und arm erscheinen muss.

Ein volleres Menschentum, sowohl des Einzelnen wie der Gesamtheit, müsste sich auf die Pflege aller Ausdrucksarten, von früher Kindheit an und durch alle Schulstufen hindurch, bis ins Leben der Erwachsenen hinein gründen.

Wenn wir daran erinnern, dass ein reicheres Ausdrucksleben zugleich ein reicheres und tieferes Verstehen bedeutet, wird man um so besser den Verlust ermessen, der aus der Vernachlässigung dieser Kräfte für die ganze Menschheit und ihre Entwicklung entsteht.

Alle Ausdruckskräfte als Grundlage des Unterrichts und der Erziehung auszubilden, das ist der Sinn des Rufes nach musischer Erziehung.[5])

Mit andern Worten: Nach der Überzeugung dieser Männer und Frauen ist kein Unterricht vollständig ohne die Betätigung vielseitiger künstlerischer Möglichkeiten, wie auch kein Menschenleben und keine Kultur ohne Kunst und irgendwie geartetes schöpferisches Verhalten auf die Dauer lebensfähig sind.

*Die bildende Kunst im Unterricht*

Die lebendige Einsicht in die Notwendigkeit, schöpferisch tätige Menschen zu erziehen und die Abkehr von der Überschätzung der rationalen Kräfte hat in vielen Ländern zu einer eigentlichen Renaissance des kindlichen Schaffens, vor allem im Malen und im Gestalten mit den verschiedensten Materialien, geführt. Es ist kein Zweifel: Diese Renaissance war seit langem vorbereitet durch die Reformbewegung des ersten Viertels dieses Jahrhunderts, durch Pioniere der Praxis, wie Ćisek, durch unermüdliche Vorkämpfer, die sich darum bemühten, dass die kindliche Schöpferkraft anerkannt und die besondere Art ihres Ausdrucks im bildhaften Gestalten verstanden wurde.

Es wird immer ein Ruhmesblatt der Schweiz bleiben, dass die Wägsten und Besten unter ihren künstlerisch interessierten Erziehern in diesem weltweiten Wirken in vorderster Reihe stunden.

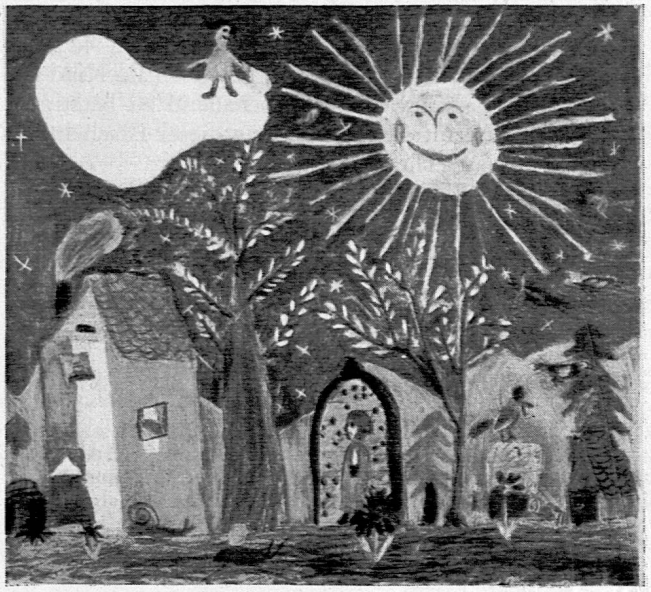
Wenn man etwa den Bericht von Jakob Weidmann über den VII. Internationalen Kongress für Zeichnen und angewandte Kunst in Brüssel, 1935, liest,[6]) wird einem bewusst, dass der Krieg auf unserm Fachgebiet eine im Fluss befindliche, aufstrebende Entwicklung

*«Bertastrasse». Kreidemalerei auf schwarzem Papier. Gemeinschaftsarbeit einer 3. Klasse; Frau G. Weidmann, Aemtlerschulhaus, Zürich. Die Schüler haben auch den Rahmen mit Papier modelliert und mit Wasserfarbe bemalt. Format 125/110 cm.*

unterbrochen hat, die nun nach dem Kriege weitergeht und zum Teil schon während desselben in gewissen Ländern aus dem Stadium der Thesen in das der Praxis übergegangen ist.

Was bedeutet die Tatsache, dass gerade jetzt vom Erziehungsdepartement eines kanadischen Staates ein Büchlein über die «Kunsterziehung im Kindergarten» verschickt wird, anderes, als dass die Saat dieser Pioniere nun aufzugehen beginnt, in einer Weise, die sie wohl selbst kaum geahnt hatten! Es liesse sich über diese Schrift, herausgegeben vom Kunstdepartement der Erziehungsdirektion des Staates Ontario, ein ganzer Artikel schreiben. Ihre bemerkenswerteste Botschaft besteht eigentlich darin, dass es sich hier nicht um ein Projekt, sondern um einen Extrakt aus der Wirklichkeit handelt, denn die Schrift stützt sich auf das Studium der Arbeiten von 9000 Kindergartenschülern.

*«Frau Holle». Malerei mit Fettkreide, Gemeinschaftsarbeit einiger Erstklässler, Frl. H. Bächler, Unter-Wetzikon (ZH), Format 85/70 cm.*



[5]) Vgl. z. B. «*Hessische Beiträge zur Schulreform*» 1950. — Ferner: «*Story of a school*», Ministry of Education, pamphlet Nr. 14, London; berichtet in interessanter Weise über Versuche während des Krieges in einer englischen Industriestadt, die Befreiung der persönlichen Ausdruckskräfte zur Grundlage des Unterrichts zu machen.

[6]) «Zeichnen und Gestalten» vom Oktober 1935.

Der künstlerische Unterricht beginnt folgerichtig schon im Kindergarten. Er sollte die Kinder möglichst frühzeitig erfassen, um ihnen zu erlauben, ihre ersten Versuche schon im Kritzelstadium voll entfalten zu können. (In dem erwähnten Buche sind Arbeiten Vier- und Fünfjähriger enthalten.) Mit dem Gedanken, dass der bildliche Ausdruck eine wesentliche Sprache und ein Mittel der Selbstverwirklichung des Kindes sei, wird hier Ernst gemacht.

Der Grundsatz, dass sich der Ausdruck des Kindes vom ungegenständlichen Kritzeln über die «symbolische Epoche» zu einer differenzierten und reichen Bildsprache entwickeln soll, ohne verfrühte Eingriffe der Lehrerin, aber unter ihrer Anregung und Führung, ist eine Selbstverständlichkeit. Eine bewusste Führung wird dabei von ihr erwartet, wie übrigens auch vom Lehrer in den oberen Schulstufen. Die Führung bezieht sich auf Anregungen für das Motiv, Einführung in neue Materialien, Vorbereitung auf Schwierigkeiten, die das Kind nicht voraussehen kann, sowie auf eine vorsichtige Einwirkung in der Richtung auf eine immer reichere Bildgestaltung.[7])

Ein blosses Sich-Ausleben mit Pinsel und Farbe — die ja bald zu einer stereotypen Wiederholung führen müssten — kommt also nicht in Frage. Vielmehr muss es in Erstaunen setzen, welches Gewicht schon auf der Stufe des Kindergartens, aber besonders nachher, während der ganzen Dauer der obligatorischen Schulzeit, auf die Erziehung zur Formbereicherung und Formeinheit gelegt wird. Es ist bezeichnend für diese Haltung, dass in einer früher erschienenen Schrift derselben Erziehungsdirektion, die sich mit dem Kunstunterricht auf der Unter- und Mittelstufe befasst, diesem Problem der Bildform ein neunseitiges Kapitel gewidmet wird.[8]) Künstlerische Belange stehen also im Mittelpunkt und zwar vom Kindergarten bis in die Oberstufe. Man hörte in Bristol in diesem Zusammenhang das Wort «Kinderkunst» — «Child Art» — «l'art de l'enfant» — sehr häufig.

*«Kinderkunst»*

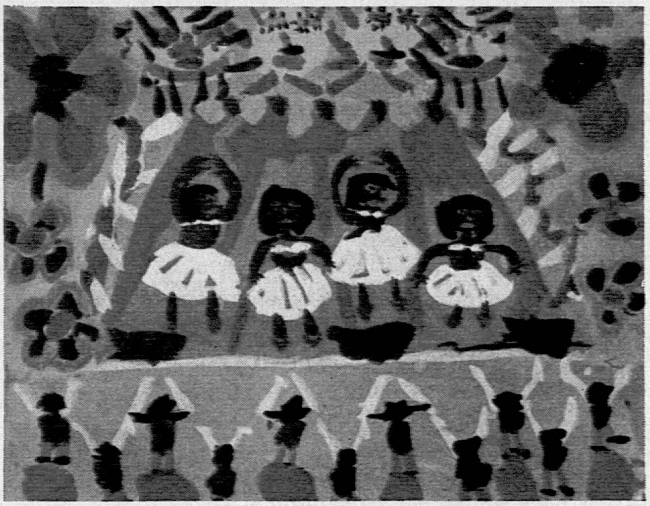
Mit diesem Wort von der Kinderkunst wird die Kernfrage vom künstlerischen Unterricht[9]) in den Schulen angeschnitten. Es scheint deshalb nötig, an dieser Stelle die Auffassungen darzulegen, welche nach den Gesprächen in Bristol die führenden Schichten des Auslandes über diese Kernfrage haben.

Kinderkunst bedeutet vorerst ganz einfach die praktische Anerkennung der Tatsache, dass in einem gewissen Zeitabschnitt seiner Entwicklung, etwa vom 4. Jahre an bis zum Eintritt der Pubertät, das normale Kind die Fähigkeit hat, sich spontan bildschaffend zu betätigen.

Zweierlei scheint die Bezeichnung dieser Erscheinung als «Kunst» zu rechtfertigen:

Einmal die Tatsache, dass in formaler Hinsicht die Stufen des kindlichen Ausdrucks ihre Entsprechungen in der Kunstentwicklung der Menschheit haben, sodann die Einsicht, dass auch im psychologischen Vorgang des Neuschaffens kein wesentlicher Unterschied zum Schaffen des erwachsenen Künstlers zu sein scheint.

Neben dem eigentlichen, künstlerischen Ziel hat die Pflege dieser Fähigkeiten in der Schule den Zweck, dem Kinde seine Auseinandersetzung mit der Umwelt zu erleichtern, seine Vorstellungen und Gefühle zu entwickeln und durch deren gemeinsamen Ausdruck seine Persönlichkeit zu vereinheitlichen. Eine weitere Folge dieses kindlichen Kunstschaffens ist die, dass dem jungen Wesen die innere Erfahrung des Schöpferischen aufgeht und eine letzte, die aber alle andern an Bedeutung aufwiegt,



*«Ballett». Temperamalerei. Alter 12 Jahre, Format 65/50 cm. Académie du jeudi. Cours de Peinture pour Enfants. A. Stern, Paris XIV, 11 Rue Jonquoy.*

dass es in eine Welt von Kunsteindrücken, selbstgeschaffenen und fremden, eingetaucht wird.

Kunsteindrücke sind eine Quelle der Erneuerung und der Vergeistigung des Lebens des Einzelnen und der Gesamtheit. Weniger bekannt ist, dass diese Kunsteindrücke für das Zustandekommen des Schönheitserlebnisses selbst eine entscheidende Rolle spielen und in diesem Zusammenhang durch das Bedürfnis nach eigenem Schaffen intensiv anregen und unterstützen. Alle Verfechter der Kinderkunst weisen daher darauf hin, dass es notwendig ist, immer wieder Bilder und andere Kunstwerke an die Schüler heranzubringen, einmal, um sie damit in ihrem eigenen künstlerischen Erleben zu fördern, sodann, um sie den Zugang zu den Werken der grossen Maler und der Kunst der Menschheit finden zu lassen.

Read und andere befürworten das Beiziehen von Künstlern zum Unterricht und den Besuch von Ateliers. Englische Kunstmuseen veranstalten besondere Ausstellungen für Kinder und gliedern ihnen sogar eine permanente, freiwillige Malschule für die Jugend an.

Es ist ersichtlich, dass es sich bei der Pflege der Kinderkunst in der Schule nicht einfach um eine besondere, intensive zeichnerische oder malerische Betätigung irgendwelcher Art handelt, schon gar nicht zum allgemeinen und höchsten Zwecke der Übung von Auge und Hand im Hinblick auf die Fähigkeit der objektiven Wiedergabe der Natur.

Nein, es handelt sich im Grunde um eine ganz persönliche Angelegenheit des Kindes, um die Bedeutung gerade dieses Bildes für sein Leben, und, insofern also um sein ganz persönliches Recht, seine Lebenseindrücke

---

[7]) Es gibt wohl hierüber keine schönere Formulierung, auch in der neuesten Zeit und auch im Ausland nicht, als sie der verdiente *Hans Wagner*, St. Gallen, im Jahrbuch 1935 der ostschweizerischen Sekundarlehrer-Konferenzen gefunden hat in seinem Vortrag «Der neuzeitliche Zeichenunterricht», der hiemit zur Lektüre wärmstens empfohlen sei.

[8]) «Art and Crafts in the Schools of Ontario», Art Branch of the Departement of Education of Ontario, Toronto.
Siehe auch den Artikel von W. Viola in «Zeichnen und Gestalten», Nr. 1 1947: «Kinderkunst in England».

[9]) «Künstlerisch» von jetzt an im Sinne der bildenden Kunst gebraucht.

künstlerisch zu formen. Ein Recht, das ihm so unabdingbar angeboren wäre, wie das Recht auf genügende Kleidung, Ernährung und Ausbildung seiner andern Fähigkeiten.

Das ist der Kern der Kinderkunst. Der Ausübung dieses Rechts eine Pflegestätte zu geben, das ist der Sinn dessen, was nun in vielen Ländern als «Kunsterziehung» einen festen Platz in den Schulprogrammen einzunehmen beginnt, was da und dort zur Bildung von freien Malschulen geführt hat.[10]) Dass Kinderkunst sich in diesem Sinne verwirklichen lässt, wenn die dafür günstigen Umstände geschaffen werden, kann als erwiesen gelten.

wird Wert darauf gelegt, dass diese Entwicklung spontan verläuft, dass das Kind seine Symbole für die Gegenstandswelt selbst finden soll.

*Unterstufe.* Ihr fällt es dann zu, die aufblühende Knospe des kindlichen Ausdrucks weiter zu entwickeln. Das Selbsterlebte bleibt vorerst weitgehend die Grundlage des Schaffens, doch treten nun auch in vermehrtem Masse Motive aus Märchen und Erzählungen hinzu.

Um einen Vergleich mit unsern Verhältnissen zu ziehen, wäre hier folgendes zu sagen: Es ist klar, dass Lehrpläne, die auf der Unterstufe keine Stunden für künstlerische Betätigung — also Zeichenunterricht —

*«Tafelzeichnung» mit weisser Kreide. 3. Primarklasse, Schule Diogo Graf, St. Gallen. Kinder illustrieren an der Wandtafel. Arbeit eines Knaben: Robinson schiesst einen Hasen.*

*«Kunsterziehung» in der Schule*

*Kindergarten.* Auf die Bedeutung, die der persönlichen künstlerischen Betätigung auf dieser Stufe beigemessen wird, ist im letzten Abschnitt schon hingewiesen worden. In den meisten Ländern wird dabei dem grossformatigen Malen mit Deckfarben der Vorzug gegeben: Das grosse Format ermöglicht den Kleinen, ihrem Bewegungsdrang zu genügen und erfordert, so wird betont, eine weniger grosse Beherrschung der Glieder und Muskeln als das kleine Format.

Die Führung des Unterrichts gründet sich auf die Einsicht in die Entwicklungsformen des kindlichen Ausdrucks, wie sie in der Fachwelt und darüber hinaus anerkannt sind.[11])

Dabei wird von massgebenden Kreisen alles getan, um das Verständnis für die frühkindlichen Formen des bildlichen Ausdrucks in weitere Kreise zu tragen. Unter anderem werden Filme eigens zu diesem Zwecke hergestellt.

Im Kindergartenalter vollzieht sich der Übergang vom ungegenständlichen Kritzeln, Malen und Formen zu dem, was man die symbolische Stufe nennen kann. Dem allgemein gültigen Grundsatz der Selbsterfahrung getreu,

vorsehen, einen unheilvollen Bruch der Entwicklung bedeuten, der nicht wieder gutzumachen ist. «Zeichnen in Verbindung mit andern Fächern» zu pflegen, wie es da etwa heisst, ist wohl sehr gut und wünschenswert, aber kein Ersatz dafür, dass dem jungen Wesen verwehrt w rd, seinen persönlichen, bildlichen Ausdruck zu pflegen.

*Mittelstufe.* Der Fortführung des Bildschaffens ist grösste Wichtigkeit beizumessen[12])

Im übrigen wäre es falsch, hier etwas ganz Neues zu erwarten. Alle technischen Betätigungsarten, die hier empfohlen werden, kennen wir bei uns ebenfalls. Was uns vielerorts fehlt, ist der Unterbau des Kindergartens und der Unterstufe, der tragende Strom des zur Selbstverständlichkeit gewordenen Bildschaffens und des Selbstvertrauens, der es wohl ermöglichen würde, ganz andere Resultate — wir denken hier besonders an innere Ergebnisse — zu zeitigen.

Auch was die allgemeinen Richtlinien der Unterrichtsgestaltung anbetrifft, stossen wir zum Teil auf schon Gehörtes und Gesagtes. Man muss sich aber dabei stets die eine unumstössliche Grundhaltung als Voraussetzung aller wahrhaften Kunsterziehung vor Augen halten, die bei uns zu oft unter einer Menge vorgefasster Meinungen

[10]) So in Paris die «Académie du jeudi», deren Leiter, der Künstler Arno Stern, soeben ein Büchlein mit einigen Grundsätzen und Erfahrungen aus seiner Praxis veröffentlicht: «La Peinture d'Enfants», Arrault & Cie, Tours.

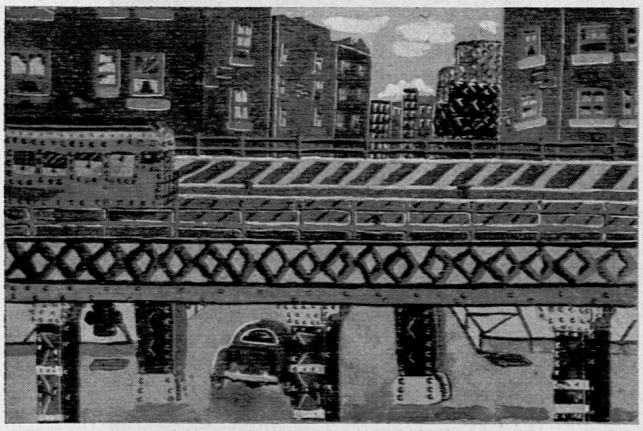
[11]) Vgl. dazu: *Egon Kornmann* «Die Theorie von Gustaf Britsch als Grundlage der Kunsterziehung», L. Schwann, Düsseldorf 1931, und «Über den Wert und die Gesetzmässigkeiten der Kinderzeichnungen», «Zeichnen und Gestalten» Nrn. 2 und 10, 1945.

[12]) Das schon erwähnte Büchlein «Art and Crafts in the schools of Ontario» sagt darüber S. 11: «Einer der wichtigsten Zweige des Kunstunterrichts in der Schule ist das «picture-making» (wörtlich «Bildermachen». «Bildermalen» wäre eine zu enge Übersetzung, da vom Papierriss bis zum Linoldruck alle Techniken darin inbegriffen sind) . . . So wertvoll ist diese Tätigkeit, dass keinem Schüler die Gelegenheit fehlen sollte, sich darin zu versuchen, denn *ohne diese Erfahrung ist kein Kind wirklich gebildet.*»

über das, was man dem Kinde «beibringen» soll, verloren geht: Die Ehrfurcht vor der einmaligen Individualität, der Wille, auf die in ihr liegenden Kräfte abzustellen.

Natürliches Reifen im Ausdruck jedes Kindes soll auch auf dieser Stufe gefördert werden. Verfrühtes Aufdrängen von Einsichten und Darstellungsarten, für die das Kind noch nicht reif ist, muss dagegen vermieden werden. Sie brächte eine Verarmung des Ausdrucks mit sich und schädigte die gesunde Entwicklung.

Um wiederum an unsere Verhältnisse zu erinnern: Es leuchtet ein, dass eine verbindliche Vorschrift, wonach in einem bestimmten Alter die erscheinungsgemässe Darstellung allen Schülern ohne Ausnahme beizubringen sei, gegen diesen Grundsatz des Bildschaffens verstösst. Wir finden eine solche Vorschrift denn auch nirgends in den



*«Bahnunterführung». Temperamalerei. Alter 14 Jahre, Format 46/30 cm. Senior High School of Music and Art, New York City.*

Zielen der neuen Kunstunterrichtsprogramme und ich habe in Bristol keinen Kollegen angetroffen, welcher glaubte, es sei wesentlich, dass jeder Schüler eine Giesskanne «richtig» abzeichnen könne.[13]) Das heisst nun nicht, dass die Ausdrucksart der Schüler mit Gewalt auf einer kindlichen oder kindischen Stufe gehalten werden soll. Im Gegenteil, mit zunehmendem Alter werden die Themen den wechselnden und sich individuell differenzierenden Interessengebieten entsprechend ändern. Wenn der Schüler dabei ein vermehrtes Bedürfnis verspürt, Merkmale der Wirklichkeit in sein Werk einzuschliessen, wird er stets die verständnisvolle Hilfe des Lehrers finden. Dieser wird ihn zu vertiefter Beobachtung hinleiten und ihm jene Hinweise technischer Art vermitteln, deren er bedarf, um seine Arbeit befriedigender, also «im realistischen Alter» auch «wirklichkeitsnäher» zu gestalten. Er wird auch das Zeichnen nach der Natur beiziehen, soweit dieses für die Weiterentwicklung des Kindes von Bedeutung ist.

Dem wachsamen Auge des Erziehers wird es auch nicht entgehen, wie seine Schüler mit der Zeit verschiedene Ausdrucksarten ausbilden, entsprechend ihrem Persönlichkeitstypus, und er wird darauf achten, dass jeder die ihm entsprechende Nahrung erhält. Man glaubt allgemein: Wenn der Schüler eine wirklich individuelle Art des Ausdrucks ausbilden kann — z. B. mehr dekorativ oder impressionistisch oder realistisch usw. — dass er dann länger beim Bildschaffen bleibt und also länger schöpferisch ist, als wenn er dazu nicht Gelegenheit hat.

Da die Tatsache, dass der Jugendliche sich schöpferisch verhält, wichtiger ist als die Frage, in welchem Material er dies tue, wird der Lehrer ihm oft gestatten, in seinem bevorzugten Stoffe zu gestalten. Nicht zu vergessen sind auch die mannigfachen Anregungen, die aus dem Gesamtunterricht und der Verbindung mit andern Fächern dem Kunstunterricht zufliessen und eine wertvolle Ergänzung des persönlich motivierten Kunstschaffens bilden.

*Oberstufe.* Es wird als äusserst wichtig angesehen, dass die künstlerische Tätigkeit auch in der beginnenden Pubertätszeit, wo das spontane, persönliche Bildschaffen meist versiegt, nicht abreisse.

Durch geschickte Führung und Problemstellung eine stetige und harmonische Verbindung von Verstand und Intuition zu erwirken, den Jugendlichen immer mehr mit der grossen Kunst der Menschheit bekannt zu machen und ihn dazu zu führen, ihre Probleme zu verstehen, sodann ihm zu ermöglichen, auf künstlerischem Gebiet selbst einen Beitrag an die Gemeinschaft zu leisten[14]), das ist das grosse Anliegen der Epoche der Pubertätszeit. Wenn die Jugendlichen mit Techniken und Schaffensgebieten (z. B. Graphik, Plakat) bekannt gemacht werden, die auch im Kreise der Erwachsenen ihre Bedeutung beibehalten, so ist weitgehend Gewähr geboten, dass sich die gewohnte Betätigung schöpferischer Kräfte über die Pubertätszeit hinaus erhalten wird[15]).

Im übrigen wird damit gerechnet, dass mit dem Erwachen der eigentlichen Berufswünsche der Quell spontanen Schaffens versiegt. Es wird aber betont, dass der Schatz von Erfahrungen und beglückenden Erlebnissen, der sich durch das Bildschaffen entwickeln konnte, für das ganze Leben des Menschen von grösster Bedeutung bleibt.

Das Bildschaffen bildet nur den einen Teil des Programms des Kunstunterrichts.

### *«Werken» oder das «Gestalten mit verschiedenen Materialien»*

Schon im Kindergarten kommt das Werken und Gestalten in verschiedenen, man kann sagen: allen möglichen Materialien hinzu. Auf eine grosse Auswahl derselben wird Wert gelegt, um dem Kinde möglichst vielgestaltige Gesichts- und Tasterlebnisse zu verschaffen und ihm später die Wahl jenes Ausdrucksmittels zu ge-

[13]) Vgl. dazu auch die Äusserung von *Hans Wagner,* Sankt Gallen, im «Jahrbuch 1935 der ostschweizerischen Sekundarlehrer-Konferenzen»: «Die Erfahrung sagt, dass tatsächlich ein Misserfolg des Unterrichts mit Sicherheit zu erwarten ist, wenn Perspektive, Licht und Schatten und naturalistisch-malerische Farbdarstellung als wissenschaftlich korrekte Naturstudie den Unterricht beherrschen, bevor der Schüler ins 15./16. Altersjahr hinaufgerückt ist.»

[14]) Siehe auch Abschnitte «Werken» und «Soziale Werte». Da im übrigen hier nicht der Ort ist, ein Handbuch der «Kunsterziehung» zu schreiben, mögen einige Grundsätze genügen. Ein Handbuch der Kunsterziehung ist das bereits erwähnte «Art and Crafts»; ein weiteres befindet sich in Deutschland in Vorbereitung, und eines wird im Auftrag der Unesco herausgegeben werden.

[15]) Vgl. das soeben erschienene «Child art grows up» von Holmes und Collinson, Studio publications, London; erhältlich in der Bibliothek des Pestalozzianums.

[16]) In der Betonung des *sozialen Faktors* liegt wohl der grösste Unterschied zu der seiner Zeit durch die Hamburger Schulreformer ausgelösten, später auf dem Gebiet des bildhaften Gestaltens durch den Expressionismus geförderten Erneuerung der künstlerischen Erziehung, die, ihrer Herkunft aus der Individualpsychologie entsprechend, eine einseitige, *individualistische* Note nicht los wurde.

[17]) Vgl. z. B. Vige Langevin et Jean Lombard: «*Peintures et dessins collectifs*». Ed. du Scarabée, Paris 1950.

Alle in diesem Artikel erwähnten fremdsprachigen Bücher sind in der Buchhandlung H. Stauffacher, Aarbergerhof, Bern, auf Lager.

statten, das ihm am besten entspricht. Ferner ist der Werkunterricht — der sich eng an den Kunstunterricht anschliesst und mit diesem eine Einheit bildet — geeignet, dem wachsenden Geiste neue Probleme zu stellen, die sich auf Planung und Ausführung, Zweck und Mittel beziehen.

Der Zweck dieses Handarbeitsunterrichts ist also vornehmlich die Betätigung schöpferischer Kräfte — und nicht das Erlernen irgendwelcher Technik unter dem Kommando des Lehrers. Dieser Gesichtspunkt der Technik wäre erst in den obersten Klassen in der Richtung auf die berufliche Ausbildung einzuführen. In ähnlicher Weise stellt man sich übrigens die spezielle zeichnerische Ausbildung als Notwendigkeit für gewerbliche, technische und wissenschaftliche Berufe vor. Darunter würde also nicht nur das eigentliche technische oder geometrische Zeichnen fallen, sondern auch die Entwicklung der Fähigkeit der objektiven, erscheinungsgemässen Wiedergabe der Natur- und Gegenstandswelt.

*Soziale Werte*

Mein Bericht wäre unvollständig, wenn ich nicht darauf hinwiese, wie alle diese Bemühungen um den individuellen Ausdruck und um das Wachsen der Persönlichkeit auch von der Sorge um das Wohl der Gesamtheit getragen sind.[16])

Man hat die soziale Bedeutung des Kunstwerkes erkannt und ist gewillt, es der Entwicklung der Gemeinschaft in der Schule, in der Gemeinde und wo immer es sei, dienstbar zu machen. Ein Werk wird einerseits unter Berücksichtigung einer Gemeinschaft geschaffen und anderseits wird durch dessen Existenz die Gemeinschaft dazu erzogen, die besondere Art des Einzelnen zu schätzen und zu berücksichtigen. Besonders die Amerikaner haben diesen sozialen Aspekt des Kunstschaffens in der Schule im Hinblick auf eine demokratische Erziehung grosse Aufmerksamkeit geschenkt und wenden sich gegen eine Überzüchtung des Ästhetischen.

Im Jahrbuch 1951 des amerikanischen Kunstlehrerverbandes kann man bezeichnenderweise in einem Artikel lesen, wie sich der Verfasser gegen die Auffassung wendet, als sei die Kunst einfach ein «Vergnügen», oder als hätte sie nur etwa den Sinn, «Spannungen zu lösen», «Freude am Material zu vermitteln» oder gar «einfach dem freien Ausdruck» zu dienen. Auch in der mehrfach erwähnten kanadischen Schrift wird darauf hingewiesen, dass es wünschbar sei, die Schüler an Werken zu beteiligen, die für die Klasse oder die Schule oder gar die Gemeinde, also auch für die Erwachsenen, eine bestimmte Bedeutung haben. Schulfeste, Gedenktage, Theateraufführungen und viele andere Gelegenheiten bieten dazu willkommenen Anlass. In einen solchen Rahmen werden mit grossem innerem Erfolg auch bildnerische Arbeiten gestellt, an denen mehrere Kinder mitgeholfen haben. Solche Gemeinschaftsarbeiten[17]) werden aber auch ohne Hinblick auf praktische Verwendbarkeit einfach als einzelnes Kunstwerk angestrebt. Auch in diesem Fall bilden sie einen wesentlichen Ansporn zur Entwicklung und Vertiefung des Gemeinschaftsgefühls.

Ein Hauptanliegen des Kunstunterrichts ist es ja übrigens, die jungen Menschen zu befähigen, am Leben der Gemeinschaft teilzunehmen — verstehend und selbstschaffend Anteil zu nehmen am geistigen und künstlerischen Ausdruck der Menschheit. Dieses Ziel leuchtet ihm voran, vom Kindergarten bis in die Erwachsenenbildung hinein. Dass auch diese eine Forderung war, die in Bristol deutlich erhoben wurde, ist selbstverständlich und sei hier nur zur Abrundung des Bildes angeführt.

*«Pitschi». Kreidemalerei auf schwarzem Papier. Gemeinschaftsarbeit einer 3. Klasse; Frl. E. Lenhardt, Arn, Horgen (ZH), Format 150/60 cm.*

*Schluss*

Die Ausblicke, die sich in Bristol eröffneten, gehen in zwei Richtungen: Einmal auf das Gebiet des allgemeinen Unterrichts, sodann auf das des Zeichenunterrichts.

Die mit Nachdruck geforderte Fundierung des Unterrichts auf die Selbsterfahrung und Selbsttätigkeit des Schülers, die allseitige Förderung seiner Ausdruckskräfte als Grundlage aller weitern Bildung sind dazu angetan, alle ernsthaften Versuche, die bei uns in der Richtung auf eine zugleich freiheitliche und gemeinschaftsbildende Schule gemacht werden, zu ermutigen.

Der Ausblick, den Bristol für das Zeichenfach auftut, muss immer auf dem Hintergrund der allgemeinen Schulreform betrachtet werden. Es ist klar, dass in einem Unterrichtssystem, in welchem alle Künste gepflegt werden, in welchem in vielen Fächern vom Kinde eigenes Forschen und Gestalten erwartet wird, auch die innere Bereitschaft zu bildlichem Schaffen wachsen müsste.

In der Schweiz hat der Zeichenunterricht in den letzten fünfzig Jahren vielerorts einen erfreulichen Aufschwung genommen, und das Zeichnen als Unterrichtshülfe hat sich in vielen Fächern eingelebt.

Dabei darf man nicht verhehlen, dass die Ausbreitung und Anerkennung dieses Faches, historisch gesehen, neben idealistischen Motiven der Pestalozzischen Schule hauptsächlich utilitaristischen Überlegungen entsprang, indem es galt, für Gewerbe und Industrie tüchtige Zeichner heranzubilden. Die Lehrpläne wurden denn auch entsprechend eingerichtet.

Die Reformbewegung brachte dann darin künstlerische Gesichtspunkte und das Element des Schöpferischen zur Geltung, indem sie dem Kind die Fähigkeit zu persönlichem Ausdruck zubilligte.

Beide Tendenzen, die utilitäre, die zugleich die wissenschaftlich-naturalistische ist, und die künstlerisch-schöpferische, bilden seitdem in unsern Schulen ein seltsames Nebeneinander, das manchmal zum Mit-, öfters aber zum Gegeneinander wird, und dann zu gegenseitigen Hemmungen führt.

Die Verselbständigung des künstlerischen Schaffens im Rahmen des übrigen Unterrichts, und dessen Trennung von den durch berufliche Rücksichten bedingten Formen des Zeichnens oder Werkens, erscheint, so betrachtet, als logischer Schritt in der stets fliessenden Entwicklung des Zeichenunterrichts.

Die Frage, die diese Situation an die Fachlehrer, aber auch an die gesamte Lehrerschaft stellt, ist diese: «Anerkennen auch wir das Recht des Kindes auf volle Ausbildung seiner Kräfte, insbesondere seiner schöpferischen und bildkünstlerischen Fähigkeiten, als grundlegend für seine Entwicklung, für sein Glück?» Wenn ja, so werden sich mit der Zeit auch die organisatorischen und personellen Voraussetzungen schaffen lassen, welche die Durchführung eines entsprechenden Programms gewähren können.

*Otto Burri*, Bern

# *Aufgaben von Aufnahmeprüfungen* *

DRITTER TEIL

Alter 15 Jahre 9 Schuljahre

## *Seminar Wettingen*

*Prüfungen finden statt in Deutsch, Französisch und Mathematik, je schriftlich und mündlich, dazu in Gesang und Musiktheorie.*

*Schriftliche Prüfung:*

*Deutsch (2mal 2 Stunden): a) 2 Std. Aufsatz; b) 1½ Std. Aufsatz, ½ Std. Übung.*

*Französisch (2 Std.): Ausser der Übersetzungsübung noch ein kleines Diktat zur Prüfung der Orthographie.*

*Mathematik: 2 Std.*

*Die mündliche Prüfung dauert in jedem Fach eine Viertelstunde für jeden Schüler. Einzelprüfung, wobei 2—3 Kameraden anwesend sind, jedoch nur ergänzend beigezogen werden.*

*Deutsch: Lesen eines Abschnittes einer Erzählung, einer Fabel, usw.; Wiedergabe des Gelesenen, Unterrichtsgespräch im Anschluss daran über inhaltliche, stilistische, wortkundliche und grammatikalische Fragen.*

*Französisch: Lesen einer Anekdote, Übersetzen, Konjugieren dreier darin vorkommender unregelmässiger Verben. Dann kleine Konversation über Heimat, Schule, Freizeitbeschäftigung usw. des Schülers.*

*Mathematik: Der Schüler zieht ein «Los» mit je einer algebraischen und einer geometrischen Aufgabe. Er hat 5 Minuten Zeit, dieselben zu studieren. Dann werden sie in Angriff genommen, wobei der Lehrer an der Tafel schreibt und zeichnet. Es macht nichts, wenn der Schüler erklärt, eine solche Aufgabe «nicht gehabt zu haben», indem mehr sein Verständnis, seine Wendigkeit und Merkigkeit ins Gewicht fallen.*

*Ausser den Examinatoren sind je ein Mitglied der Seminarkommission und eventuell weitere Seminarlehrer anwesend, ferner als Beobachter einige Delegierte des Aargauischen Bezirkslehrervereins.*

*Die Bezirksschulen melden auf Fragebogen mehr oder weniger ausführlich ihren Eindruck vom Kandidaten. Diese Berichte, sowie diejenigen des kantonalen Berufsberaters, dem seit zwei Jahren alle Kandidaten vor oder während der Prüfungszeit zu einer psychologischen Eignungsprüfung zugewiesen werden, bleiben den Examinatoren unbekannt bis nach Durchführung der Prüfung. Erst an der Schlusssitzung werden sie vom Direktor vorgelegt und werden in Grenzfällen mitberücksichtigt. Zu unserer grossen Beruhigung stimmen die Ergebnisse ganz weitgehend überein.*

AUFSATZ 1950

Mein eigenes Reich. Beobachtungen auf dem Schulweg.

WORTSCHATZÜBUNG

*Mit jedem der folgenden Substantive ist ein Satz zu bilden, in der Weise, dass darin der Sinn dieser Wörter möglichst klar und eindeutig zum Ausdruck kommt (Die Aufgabe wurde mündlich an Beispielen erläutert).*

Grossmut — Anmut — Unmut — Vorsatz — Umsatz — Aufstand — Ausstand — Umsicht — Einsicht — Anschlag (nicht am Schwarzen Brett) — Ausschlag (nicht Krankheit) — Eingebung — Eingabe — Hingabe.

AUFSATZ 1951

Ferien. Meine Tiere.

EINSETZÜBUNG

*In die Lücken sind treffende Ausdrücke einzusetzen:*

Der Vater war im Schwabenkrieg ..., die Mutter hatte ihre beiden Buben, Jörg und Erni, ... grossgezogen und war dabei ganz buckelig und ... geworden. Sie ... ein kleines Gut auf dem ..., der einsam auf einem Bergrücken lag und die Breite hiess. Da kein Mann dazu sah, waren die Äcker immer ..., das Haus ... und der Stall fast leer geworden, alles ... und verlottert. Die Hugin, so nannte man die Frau, sah den Verfall wohl ..., aber sie dachte: «Ich will mich vom Morgen früh bis zum späten Abend ..., und so wird es, so Gott will, gehen, bis Jörgli gross ist, dann mag er ....»

Jörg wurde gross und ...-stark dazu, aber die Lust zur Arbeit kam ihm nicht, und die Hand der Mutter war viel zu schwach, um den wilden, wenn auch im Grunde ... Burschen zu ... . In kriegerischen Zeiten aufgewachsen, hatte er nie ein anderes ... gekannt als die Waffen des Vaters, die Kameraden des Gefallenen einst in einer Regennacht hereingebracht und, fast ohne ein Wort zu sagen, im Haus- ... niedergelegt hatten. Tag und Nacht ... er von Schlachten, Sold und Lagerleben, schlug sich in Gedanken mit Landsknechten herum, ... einem Pferd den langen Spiess in die Brust oder ... einem Reiter den Helm vom Kopf. Da er das Haus nie anders als zerfallen gesehen hatte und daran gewöhnt war, dass jeder Regen durch das Dach ... und der Ost- wie der Westwind durch die Wände, ..., so meinte er, das müsse so sein, und machte sich weiter keine Gedanken darüber. Auch die Ermahnungen und ... der guten Mutter machten, als etwas Alltägliches, auf ihn wenig ...

Es kam der Mai 1513. In der Lombardei, wo das Feuer immer unter der Asche ..., brach der Krieg los, und ... Haufen von Schweizern zogen über das Gebirge zum Herzog von Mailand, mit ihnen Jörg, der aus seinem Spielzeug nunmehr sein Handwerksgerät machte. Er war unter denen, die in Novara eingeschlossen und die Stadt ... verteidigt hatten, bis ... kam; er hatte dann in der grossen Schlacht mitgefochten und war nachher vom Hauptmann Keller von Bülach wegen seiner Tapferkeit öffentlich ... . In die Heimat zurückgekehrt, nahm er sich ... Zeit, den Riss, den er am Arm ..., zu heilen,

*) Siehe die Teile I und II in SLZ 2 und 3 dieses Jahrgangs.

liess ein paar Silberstücke in der Tasche ..., ... jeden zweiten Tag seine Waffen und erzog sich zum Zeitvertreib den Bruder nach seinem ... . —

FRANZÖSISCH

*Traduction*

1. Diese alte Kirche ist vor hundert Jahren erbaut worden, sie ist sehr schön. Seine Schwester ist am 15. Juli geboren, sie ist jetzt zwölf Jahre alt. Was sagen die Zeitungen von heute morgen? Hast du sie gelesen? Um wieviel Uhr seid ihr aufgebrochen (partir)? Sein bester Freund glaubt es nicht. Warum hast du die Augen geschlossen? Ihr habt lange und schöne Ferien gehabt, diesen Winter, nicht wahr? Habt ihr Sport getrieben (faire)? Habt ihr eure Arbeiten fertig?

2. Die Freunde, die ich eingeladen habe, sind nicht gekommen. Das ist eine sehr interessante Geschichte, die dir gefallen wird. Wer hat euch das gesagt? Was hast du ihr geantwortet? An was hast du gedacht? Von was habt ihr gesprochen? Ich werde es euch ein anderes Mal erzählen. Kannst du es mir erklären? Alice hat ihre Eltern verloren. Die Kinder wissen nichts davon, warum hast du es ihnen nicht gesagt? Ich habe ihn auch eingeladen. Weisst du, was er mir geantwortet hat?

3. Wieviel Geld hast du auf dir (sur)? Habt ihr genug Brot? Es hat zu viel Fehler in euren Übersetzungen! Ich muss noch einige Briefe schreiben. Willst du eine Tasse Tee trinken mit mir? Aber ich habe leider keinen Zucker! Wir werden Früchte und Gemüse essen. Es hat keine Kartoffeln mehr im Keller. Man muss ein wenig Salz hineintun. Er verdient viel Geld in Amerika. Trinken wir ein Glas Milch!

4. Man hat es uns erlaubt. Könntest du mir sagen, wie spät es ist? Du musst das Paket nicht mitnehmen (emporter), ich werde es dir schicken. Wann werden wir uns wiedersehen? Ich würde ihr schreiben, wenn ich ihre Adresse wüsste. Es hat die ganze Nacht geregnet und geschneit. Er wird bald weggehen. Ich werde euch um 6 Uhr rufen. Kennst du diesen Dichter, wann hat er gelebt? Ich hoffe, dass du Wort halten wirst (tenir parole, au futur).

5. Er hat sich getäuscht, es gibt kein Fleisch heute. Wo hast du dich verletzt? Er ist während der Italienischstunde eingeschlafen. Habt Geduld, alles wird gut enden. Ich habe deine Schwester gut gekannt, wie geht es ihr? Ich wäre nicht gekommen, wenn ich es gewusst hätte. Ihr habt recht, man kann nicht alles wissen.

6. a) Impératif: Tut was ich euch sage! Gehen wir schlafen! Macht was ihr wollt! Sagt mir eure Namen und Adresse! Regt euch nicht auf (s'énerver)! Setz dich hieher! Sei ruhig! Bringen Sie den Tee, bitte! Machen wir keine Dummheiten (la bêtise)! Antworte mir schnell!

b) Subjonctif: Es ist gut möglich, dass sie noch kommt. Es kann sein (il se peut que ...), dass er Englisch kann und dass er alles verstanden hat. Glaubst du, dass er die Arbeit ganz allein machen kann? Er hat Angst, dass wir nicht genug zu essen haben. Jeder muss die Wahrheit sagen (il faut que...).

MATHEMATIK 1947

1. Man löse nach x auf:

$$\frac{a + \dfrac{x}{a+b}}{a - \dfrac{x}{a+b}} = \frac{a+b}{a-b}$$

2. Subtrahiert man von einer gewissen Zahl 5, multipliziert den Rest mit 7, addiert 2, dividiert durch 6, addiert 4, so erhält man die ursprüngliche Zahl wieder. Wie heisst sie?

3. Eine Kathete eines rechtwinkligen Dreieckes misst 7,2 cm, der ihr anliegende Hypotenusenabschnitt 2,8 cm. Wie lang ist die Hypotenuse und wie gross ist die Fläche des Dreieckes?

4. Die Kanten zweier Würfel aus demselben Material verhalten sich wie 2 : 5. Der kleinere Würfel wiegt 5 kg und 20 g. Welches Gewicht hat der grössere?

5. Es ist ein Dreieck zu konstruieren aus $h_b = 3$ cm, $w = 3{,}5$ cm und $r_b = 4$ cm (Radius des Ankreises an die Seite b). Angabe des Lösungsweges.

6. Gegeben ist ein beliebiges Viereck. Man verwandle es in ein flächengleiches Rechteck, dessen eine Seite 5 cm beträgt. Angabe des Lösungsweges.

7. Die Winkelhalbierenden der Innenwinkel eines beliebigen Viereckes bilden wiederum ein Viereck, in dem je zwei gegenüberliegende Winkel zusammen 180° ergeben. Man beweise diese Aussage.

8. Drei Kreise berühren sich gegenseitig. Man ziehe in den drei Berührungspunkten die gemeinsamen Tangenten je zweier Kreise. Diese Tangenten zeigen eine gewisse Eigenschaft, die zu finden und zu begründen ist.

MATHEMATIK 1948

1. Ein Kapital, das zu $3\frac{3}{4}$ % angelegt ist, trägt den gleichen Jahreszins wie ein Zweites, das zu $3\frac{1}{5}$ % an Zins steht. Wie gross ist es, wenn das zweite Kapital 1800 Fr. beträgt?

2. In einem Parallelogramm ist der spitze Winkel doppelt so gross wie der dritte Teil des stumpfen Winkels. Wie gross sind die beiden Winkel?

3. Der Radius eines Kreises misst 12 cm. Wie gross ist der Kreisbogen, der zum Zentriwinkel von 40° gehört? Wieviel % des Kreisumfanges entfallen auf den Kreisbogen? (Pi = 22/7).

4. Man löse nach x auf:

$$\left(\frac{x}{2} - \frac{x}{4}\right) : \left(\frac{x}{3} + \frac{4}{5}\right) = \frac{1}{2} : \frac{1}{6}$$

5. Gegeben sind ein Kreis und zwei Punkte A und B ausserhalb desselben. Man konstruiere mit Zirkel und Lineal die Tangenten an den Kreis, die von A und B gleichen Abstand haben.

6. Es ist ein Dreieck aus w-Alpha, $h_a$ und Alpha zu konstruieren. Man gebe den Lösungsweg an. Es ist ferner zu untersuchen, unter welchen Bedingungen die Konstruktion überhaupt durchführbar ist.

7. In einem Dreieck ABC wird die kleinere Seite c auf der grösseren b von A aus bis D abgetragen. Man ziehe BD. Wie gross sind die Winkel im so entstandenen Teildreieck, wenn im Ausgangsdreieck Alpha = 62° und Beta = 76° betragen?

8. Es soll ein gegebenes Dreieck in ein flächengleiches verwandelt werden, von dem der Umkreisradius und ein Winkel gegeben sind. Es ist der Lösungsweg anzugeben und zu untersuchen, unter welchen Bedingungen eine Konstruktion möglich ist.

## *Töchterschule Zürich*

### *Abteilung I: Gymnasium B und Unterseminar*

AUFSATZ 1951 (90 MIN)

Erlebnisse, die meinen Mut auf die Probe stellten. — Freude über einen erzielten Fortschritt. — Entdeckungsfahrten durch Wald und Feld.

Alt und jung. — Eine eindrucksvolle Schulstunde. — Hausarbeiten, die ich liebe.

FRANZÖSISCH 1951 (60 MIN)

1. Setzt die Verben der folgenden Sätze in die passenden Formen: Il faut que tu (savoir) ces règles. Les (savoir) -tu demain *(futur)*? Ne (promettre) pas tout ce qu'on veut, mais (tenir) parole! *(singulier)*. Il (mourir), si nous ne le (secourir/ *imparfait)* pas. J' (ouvrir) un livre que je (lire) avec intérêt *(passé simple)*. S'est-elle (laver)? Elle s'est (laver) les mains. Les Français (entreprendre) et (achever) la construction du canal de Suez *(passé simple)*. Nous espérons vivement que vous (venir) nous voir prochainement. Je crains qu'il ne (vouloir) me tromper.

2. Ersetzt die kursivgedruckten Satzglieder durch Fürwörter: *Le maitre* entre *dans la salle*. Il s'approche *du pupitre*. Il sort *un cahier de sa serviette*. C'est *le cahier* de ma camarade. Ma camarade reçoit *son cahier* (pronom possessif).

3. Welches sind die Gegenteile von: Un élève *poli*. Jacques est *obéissant*. Hélène travaille *moins bien* que sa sœur. Tu marches *vite*. Elle parle *tristement*.

4. Übersetzt: In seinem Laden hat der Bäcker Gestelle, auf die er das Brot legt, einen Laib neben den andern. Die Bäckersfrau nimmt sie dort, um sie den Kunden zu verkaufen. Der Laden unseres Bäckers ist den ganzen Tag voll von Kunden. — Im Monat August werde ich in ein Lager gehen, das am Ufer des Neuenburgersees sein wird, und wo ich drei Wochen bleiben werde. Wir werden in Zelten wohnen. Wir hoffen, dass es schönes Wetter sein wird. — In unserer Stadt gibt es viele Kaufleute. Sie müssen manchmal lange Reisen machen. — Warum hast du unsere Tassen nicht gefüllt? —

Gibst du Marie Kaffee? Ich würde den Kindern keinen Kaffee geben. Das beste Getränk für sie ist die Milch. — Ihr knetet (pétrir) den Teig nicht gut. Knetest du den deinigen besser? — Diese Frauen, die jungen und die alten, arbeiten mit ihren Männern auf den Äckern, in den Rebbergen und in den Obstgärten. Sie helfen ihnen im Stall. Sie machen den Haushalt, sie bebauen den Garten, sie gehen auf den Markt. All das ist recht mühsam.

5. Behandelt in zusammenhängenden Sätzen eines der beiden Themen: Ce que je vois par ma fenêtre. — Décrivez cette salle.

MATHEMATIK 1951 (90 MIN)

1. Kürze den Ausdruck $\frac{x^3 - x^2 y}{xy^2 - y_2}$ und berechne ihn für $x = \frac{3}{2}$, $y = \frac{3}{7}$.

2. Vater und Sohn sind zusammen 54 Jahre alt. In 12 Jahren ist der Vater doppelt so alt wie der Sohn. Wie alt sind jetzt beide?

3. A ist verpflichtet, dem B am 31. Dezember 1952 einen Betrag von 10 000 Fr. zu bezahlen. Er entledigt sich dieser Schuld vorzeitig durch eine Zahlung von 9600 Fr. Wann findet diese Zahlung statt, wenn mit einem Zinsfuss von $3\frac{3}{4}$ % gerechnet wird?

4. Konstruiere ein Dreieck aus c = 6 cm, Alpha = 60°, r = 2 cm (r = Radius des Inkreises).

5. Der Umfang eines Rhombus beträgt 8 m, die eine Diagonale 3,2 m. Wie lang ist die andere Diagonale? Wie lang ist die Höhe des Rhombus?

6. Von den Ecken eines Rechteckes mit den Seiten 47 cm und 17 cm wird im Sinne des Uhrzeigers auf jeder Seite eine Strecke von 12 cm abgetragen. Die vier Endpunkte sind Ecken eines Parallelogrammes. Beweise das! Berechne den Inhalt und die zwei Höhen dieses Parallelogrammes.

7. Eine gerade quadratische Pyramide hat 8 gleich lange Kanten von der Länge a. Berechne das Volumen der Pyramide und konstruiere die Radien der umschriebenen und der einbeschriebenen Kugel. (Die Wurzeln stehen lassen).

8. In einem Dreieck verhalten sich zwei Winkel wie $2^7/_{20} : 1\frac{3}{4}$. Der dritte Winkel ist gleich der Differenz der beiden anderen. Wie gross sind die Winkel? (Auf Sekunden genau!)

MATHEMATIK 1952 (90 MIN)

1. $\frac{1/_5 - 1/_6}{1{,}6 - 2/_{15}} : \frac{(5/_6)^2}{2\,7/_{18} - 1{,}625} =$

2. Um einen Quader mit den Kantenlängen 150 cm, 110 cm und 90 cm anzumalen, benötigt man 1064 g Farbe. Wieviel Farbe braucht man, um einen Würfel von 75 cm Kantenlänge in der gleichen Weise anzustreichen?

3. In einer Familie sind Grossvater, Vater und Sohn zusammen 137 Jahre alt. Wie alt ist jeder, wenn der Vater $2\frac{3}{4}$-mal so alt als der Sohn und der Grossvater $1\frac{3}{4}$mal so alt als der Vater ist?

4. Ist ein Gefäss zu $^2/_5$ mit Wasser gefüllt, so sind Gefäss und Inhalt gleich schwer. Wie viele % des Gesamtgewichtes entfallen auf das Gefäss, wenn es ganz mit Wasser gefüllt ist?

5. Die Punkte A und B liegen auf verschiedenen Seiten der Geraden g und haben von g gleiche Abstände. Beweise, dass die Strecke AB durch g halbiert wird.

6. Konstruiere ein Trapez ABCD mit den parallelen Seiten AB = 7 cm, CD = 5 cm und den Schenkeln AD = 3 cm und BC = 4 cm. Halbiere dann seine Fläche mittels einer Geraden durch C.

7. Konstruiere ein Dreieck, von dem der Radius r = 4 cm des Umkreises und die Winkel Alpha = 30° und Beta = 45° gegeben sind.

8. Die Grundfläche einer dreiseitigen Pyramide ist ein gleichseitiges Dreieck mit der Seite a. Die Seitenflächen sind rechtwinklig-gleichschenklige Dreiecke; die Scheitel der rechten Winkel stossen in der Spitze zusammen. Man berechne die Oberfläche und das Volumen der Pyramide.

*Die Aufgaben können in beliebiger Reihenfolge gelöst werden.*

## *Abteilung II: Handelsschule*

DEUTSCH 1952 (90 MIN)

1. Bestimme die Wortarten: Meine liebe Patin kommt heute zu uns, was mich sehr freut.

2. Unterstreiche die Nebensätze: Dort steht das Haus, worin meine Eltern wohnen. In Zürich angekommen, erkundigte er sich sogleich, um keine Zeit zu verlieren, nach der Weiterreise. Er verlangte, wir sollten sorgfältiger arbeiten.

3. Setze die nötigen Satzzeichen: Inzwischen sah der Wirt dass der Gast nicht trank und sagte ehrerbietig Der Herr mögen den Tischwein nicht befehlen Sie vielleicht ein Glas guten Bordeaux den ich bestens empfehlen kann.

4. Wende die folgenden Ausdrücke in je einem Satz an: modern, neumodisch; anschauen, anstarren, beobachten.

5. Verbessere und erkläre die Fehler in den folgenden Sätzen: Sie fuhr in die Berge, um dort in eine Lawine zu geraten. Mühsam und umständlich sass er auf das Sofa.

6. Lade mit einem kurzen Brief deine Kousine zu deinem Geburtstagsfest ein.

7. Kurzer Aufsatz: Themen zur Wahl: Ein Sonderling aus unsrer Nachbarschaft (oder unsrem Quartier oder Dorf) — Vor dem Einschlafen — Vom Fastnachtstreiben.

FRANZÖSISCH 1952 (60 MIN)

1. Ecrivez les formes verbales suivantes: acheter (conditionnel): nous ...; cueillir (futur): tu ...; mourir (passé composé): elle ...; boire (imparfait): je ...; tenir (subjonctif prés.): qu'il ...; savoir (impératif): 1ère personne du pluriel; pouvoir (passé simple): ils ...; craindre (présent): vous ...

2. Mettez l'article indéfini aux substantifs suivants: image, dent.

3. Ecrivez l'adverbe de: sûr, mauvais.

4. Quel est le féminin de: frais, le neveu?

5. Traduisez les phrases suivantes: Willst du noch ein wenig Konfitüre? Nein, danke, aber ich würde gerne noch Käse nehmen. Seid ihr schon in Neuenburg gewesen? Nein, wir sind noch nie dort gewesen. Sie hat sich mit deiner Seife gewaschen. Ist deine Schwester krank? Ich habe sie seit vier (ausschreiben!) Wochen nicht mehr gesehen. Eure Freunde sind vor der Türe. Sagt ihnen, dass ihr heute nicht mit ihnen spielen könnt. Wenn du besser arbeiten würdest, würdest du gute Noten erhalten. Weshalb weinen diese Kinder? Ihr seid zu spät angekommen. Meine Mutter ist zufrieden, dass du ihr so oft schreibst. Von welchem Gedicht sprichst du?

6. Ecrivez une petite composition d'environ 12 lignes sur l'un des deux thèmes: Un dimanche passé à la maison. — Un voyage qui me ferait plaisir.

RECHNEN 1952 (75 MIN)

1. $\frac{8\frac{3}{4} \cdot 1^7/_{15} \cdot 0{,}75}{0{,}125 \cdot 3^2/_3 \cdot 5^4/_9} = ?$

2. Welches Kapital zu $2\frac{1}{2}$ % angelegt, bringt in $7\frac{1}{2}$ Monaten Fr. 2687.50 Zins?

3. Ein Händler verkauft für 5400 Fr. Waren. Auf diesem Preis gewährt er 6 % Rabatt und erzielt dabei einen Gewinn von 8 %. Welches ist sein Gewinn?

4. In einem Restaurant bestellen 6 Personen je eine Portion Spaghetti. Der Wirt wiegt pro Portion 130 g ab. 12 Spaghetti wiegen 18 g, ein Spaghetti ist 55 cm lang. Essen die 6 Personen miteinander mehr oder weniger als einen halben km Spaghetti? (Differenz angeben).

5. Ein Angestellter erhält im Jahre 1952 zusätzlich eine Teuerungszulage von 22 %. Nach Abzug von 2 % für die Altersversicherung verbleiben ihm Fr. 11 477.76 jährlich. Wie gross war sein monatliches Einkommen im Jahre 1951?

6. A, B und C sind an einem Unternehmen beteiligt. Die Einlage des B ist $^4/_5$ derjenigen des A, diejenige des C beträgt $^5/_6$ derjenigen des B. Der Reingewinn wird im Verhältnis der Einlagen geteilt und beträgt 19 980 Fr. Wieviel erhält jeder?

7. Um eine bestimmte Strecke zurückzulegen, braucht eine Person mit einer durchschnittlichen Schrittlänge von 75 cm, die in einer Minute 90 Schritte macht, 3 Stunden und 36 Minuten. Welche Zeit würde eine Person brauchen, um die gleiche Strecke zurückzulegen, wenn ihre durchschnittliche Schrittlänge 80 cm wäre und sie in einer Minute 95 Schritte macht? (Resultat in Stunden, Minuten und Sekunden)

8. $^2/_3$ der Fahrstrecke einer Schulreise werden mit der Eisenbahn, ein Drittel mit einem Autocar zurückgelegt. Die Eisenbahn kostet pro km $4^5/_8$ Rappen, der Autocar 8 Rappen. Die Fahrkosten betragen insgesamt Fr. 20.70. Gesucht die gesamte Fahrstrecke der Schulreise.

ENGLISCH 1952 (60 MIN)

*Vorbemerkung: An der schriftlichen Prüfung in Englisch oder Italienisch haben nur die für einen zweiten Kurs (Fortgeschrittene) in den betreffenden Fremdsprachen angemeldeten Schülerinnen teilzunehmen. Das Prüfungsergebnis zählt jedoch beim Entscheid über die Aufnahme nicht mit.*

Kannst du jene Bilder an der Wand dort sehen? Ja, ich sehe sie, warum fragst du mich? Siehst du nicht, dass euer Haus darauf ist? Schau es gut an. Gefällt es dir? — Wie spät ist es? Ich weiss es nicht. Unsere Uhr geht nicht. Wir hören die Uhr nicht schlagen. — Ich kann dieses Wort nicht auf Englisch buchstabieren. Muss Fred dem Vater helfen? Darf meine Schwester auch kommen? — Warum sind diese Kinder so braun? Sie spielen oft im Garten, wenn die Sonne scheint. Wer weiss, wo Herr und Frau Smith wohnen? Wie viele Schüler hat es in eurer Klasse? Wo arbeitet dein Onkel? — Was tun jene Jungen? Sie versuchen, Geld in eine Schachtel zu werfen (to throw). Einige schauen ihnen zu (to watch) und lachen. In fünf Minuten müssen sie im Klassenzimmer sein. Der Lehrer wird sie fragen: Habt ihr die neuen Wörter gelernt? — Meine Freundin und ihre Mutter stehen dort. Bleibe hier, ich muss sie fragen, wann die Spiele beginnen. Geh nicht heim mit ihm, komm mit mir. — Vor drei Tagen las ich ein Buch. Ich will es dir morgen zeigen. Heute morgen liess ich es zu Hause, ich vergass, es mitzubringen. Letzten Freitag, am ersten Februar, hatte mein Bruder seinen Geburtstag. Er bekam viele Sachen. Er war glücklich. Wir gingen in die Stadt am Nachmittag, und wir sahen den Film: «Alice in Wonderland». Wann kamt ihr heim? Wir waren zu Hause um halb sieben Uhr. Wir hatten einen fröhlichen Abend. Was für ein schöner Tag das war!

ITALIENISCH 1952 (60 MIN)

1. *Scrivete:*

a) il plurale di: il mio banco, il suo bell'armadio, la piccola chiave, quell'uomo, l'orologio dello zio, il labbro rosso, quello scaffale, lo stesso lavoro.

b) il presente: prima persona singolare e plurale di: fare, leggere, salire, conoscere, riuscire, sapere. — Seconda persona singolare e plurale di: andare, dire, giocare, potere, pettinarsi, studiare. — Terza persona singolare e plurale di: condurre, dare, volere, dovere, rimanere, scegliere.

c) il passato prossimo di: la nonna va al mercato, vede delle belle noci, le compra le porta a casa e le mette nella credenza.

d) la seguente letterina nella forma di cortesia (terza persona singolare): Cara Mariuccia, come stai e cosa fai? Ti scrivo in fretta per dirti che ho per te un biglietto per il teatro. Ti aspetto con impazienza e ti mando cari saluti,
la tua Franca.

2. *Traducete:* Dieses Jahr bin auch ich im Tessin gewesen, im Mendrisiotto, dem fruchtbarsten und ebensten Teil des ganzen Kantons. Die Bauern, für welche ich gearbeitet habe, wohnen in einem Haus auf einem Hügel, von (da) wo man viele Dörfer sieht. Jedes Dorf hat seine weissen Häuser, seine Kirche, seinen Glockenturm. Und dann sieht man grosse Felder, reich (ricco di) an Reben (Weinbergen), an Tabak (tabacco) und an Mais; eine Pracht! (Schönheit). Sonntags bin ich hinaufgestiegen und habe mich dort (là) gesetzt, wo die Wiesen enden und die Wälder beginnen und habe hinab in die Lombardei (Lombardia) geschaut, und gegen Westen habe ich Berge gesehen, die zu den höchsten Europas gehören. (fra i ... d'Europa). Und ich habe gedacht: dieses Land ist eines der schönsten unseres lieben Vaterlandes (patria)!

## *Abteilung III: Frauenbildungsschule*

DEUTSCH 1948 (90 MIN).

1. Bestelle beim Buchhändler schriftlich ein schönes Buch! Er soll es deiner Freundin schicken, die am 29. Februar Geburtstag hat. (Stelle dir die Sache genau vor und vergiss nichts!)

2. Schreibe einen Aufsatz über eines der folgenden Themata: Unsere Nachbarn. — Ein Verkehrsunfall. — Ich betrachte unser (mein, ein) Photoalbum.

DEUTSCH 1950

1. Sage in 10 Sätzen, was mit einem Feuer geschieht, vom Augenblick, da es angezündet wird, bis zu seinem Verlöschen!

2. Verwandle jede der beiden folgenden Gruppen von Hauptsätzen in je ein Satzgefüge!

a) Dieser Winter ist mild. Ich muss keine Wollstrümpfe tragen. Ich erkälte mich leicht.

b) Gestern wartete ich auf dich. Die neue Mitschülerin kam auf mich zu. Ich kannte ihren Namen noch nicht. Sie fragte mich: «Wie spät ist es?»

3. Aufsätze (zur Auswahl): Mein Umgang mit alten Leuten. — Meine erste Entdeckerfahrt. — Der Tag vor der Prüfung.

DEUTSCH 1952 (30 MIN.)

*Sprachliche Übung*

Deine Freundin Ruth erwartet in drei Tagen den Besuch ihrer Kameradin Marianne Megerle, aus Stuttgart. Eine Erkrankung hindert Ruth, Marianne am Hauptbahnhof Zürich abzuholen. Sie bittet Dich, obwohl du das Mädchen nicht kennst, es selber am Bahnhofe abzuholen und ihm heute noch alles Nötige schriftlich mitzuteilen.

*Schreibe diesen Brief!*

*Aufsatzthemen* (60 MIN)

Ein Festtag, wie ich ihn mir wünsche. — Ich erlerne etwas. — Der Städter und seine Tiere. — (Wir auf dem Land und unsere Tiere).

FRANZÖSISCH 1952 (60 MIN)

1. Setzt folgende Sätze in die angegebenen Zeiten: Mes parents sont en France (passée composé). Charles lit la lettre (passé simple). Je vais à la gare (passé simple). Sais-tu te taire? (futur). Nous voulons partir (conditionnel). Tu apprends le français. (Il faut que tu ... / présent du subjonctif). Elle veut nous attendre. (Je ne crois pas qu'elle ... / présent du subjonctif). Tu as beaucoup de patience (impératif).

2. Setzt folgende Ausdrücke in die Mehrzahl: Le cheval noir. L'œil bleu. Le grand travail. Le vieil arbre.

3. Setzt die entsprechenden französischen Ausdrücke ein: *Weiss:* les dents ...; *neu:* le ... élève; *sorgfältig:* Georges travaille ...; *schlecht:* Paul travaille ...; c'est un ... élève.

4. Ersetzt die kursivgedruckten Satzteile durch Pronomen: Pourrais-tu me prêter *la luge*? J'ai acheté trois *livres*. Envoie *la lettre à ton amie!*

5. Übersetzt (setzt alle kursivgedruckten Verben ins passé composé): Liebe Mutter, zuerst musst du wissen, dass ich gut in Morges *angekommen bin*. Du glaubtest (imparfait), ich würde etwas unterwegs verlieren. Du *hast* Dich *geirrt* (se tromper). Ich *bin* in Morges mit all' meinen Sachen, mit meinem Koffer, meinem Schirm und meinem Billett *ausgestiegen* (descendre). Am Bahnhof *haben* mich Tante Luise und Lucie *empfangen*. Wenn meine Kusine allein, ohne ihre Mutter gekommen wäre, hätte ich sie nicht mehr erkannt. Sie hat keine Zöpfe (la tresse) mehr, sondern kurze, gelockte (bouclé) Haare. Sie *ist* ein Fräulein *geworden*. Sie ist ein wenig grösser als ich. Wir sprechen immer französisch zusammen. Tante Luise *hat* mir das schöne, blaue Zimmer *gegeben*, das ich schon das letzte Mal *bewohnt habe*. Ich fühle mich da schon wie zu Hause. Aber ich erwarte mit Ungeduld (l'impatience f.) Deinen ersten Brief. Herzliche Grüsse an alle, Deine Marianne.

6. Schreibt einige zusammenhängende Sätze über eines der folgenden Themata: Un cadeau de Noel qui m'a fait plaisir. — Ce que je vois dans la rue.

RECHNEN 1952 (60 MIN)

1. Ein Artikel, dessen Herstellung 240 Fr. kostet, wird vom Fabrikanten dem Händler X mit 20 % Gewinn verkauft. Dieser bietet ihn seinen Kunden zu einem Preise an, der ihm 25 % Gewinn sichert, wenn er bei Barzahlung 4 % Rabatt gewährt. Wie hoch ist der Preis?

2. Frau N. verarbeitet 55 kg Äpfel zu Schnitzen und dörrt sie. Dabei gehen 72 % des Gewichtes verloren. Die Äpfel kosten per kg 45 Rp. Im Laden kann sie das kg Schnitze für 2 Fr. 55 Rp. kaufen. Wie viele % erspart sie?

3. A hat 6000 Fr. zu 4 % und 8000 Fr. zu 3 % auf Zinsen. Zu welchem Zinsfuss muss er 10 000 Fr. anlegen, damit alle Zinsen zusammen $4\frac{1}{3}$ % der Gesamtsumme ausmachen?

4. Auf einer Strasse, welche einem Bahndamm parallel läuft, braucht ein Auto, um einen 144 m langen Güterzug zu überholen, 12 Sekunden. Der Güterzug hat $43\frac{1}{5}$ km Stundengeschwindigkeit. Welche Stundengeschwindigkeit hat das Auto?

5. Ein Goldschmied legiert 800 g 0,640 feines mit 480 g 0,760 feinem Gold. Er braucht aber viermal so viel Gold derselben Feinheit und stellt den Rest durch Legieren von reinem Gold und Kupfer her. Wieviel Gramm braucht er von jeder Sorte?

6. 2 Fuhrunternehmer A und B transportieren gemeinsam den Aushub aus einem Kanal. A stellt zunächst während 14 Tagen 8 schwere Wagen, welche täglich 10mal fahren und jedesmal 2 Tonnen laden, dazu 2 leichte, welche täglich 12mal je 1½ Tonnen wegführen. Während dieser Zeit fahren nur 4 schwere und 2 leichte Wagen von B. Vom 15. Tage an stellt B 9 schwere und 4 leichte Wagen, während A nichts ändert. Nach wieviel Tagen haben beide gleich viel transportiert?

*FORTSETZUNG mit Aufgaben für das 9. Schuljahr, gestellt an Prüfungen der Lehrerseminarien* PRUNTRUT *und* LOCARNO *und des Collège de* GENÈVE *im nächsten Heft. SLZ Nr. 5, vom 30. Januar 1953.*

# *Schriftliches Vervielfachen*

*in Schule und praktischem Leben*

Ein *Obsthändler* erklärt: «Kaufe ich 455 kg zu 42 Fr./q, so rechne ich 42 × 455; sind es aber 455 kg zu Fr. 12.85 pro q, so lautet die Ausrechnung 455 × 12.85; immer die *kleinere* Zahl dient mir zum Vervielfachen», und die Ansätze auf den Waagscheinen zeigen die Bilder:

```
 455 · 42          1285 · 455
 910                6425
1820               6425
191.10            5140
                  58.4675
```

Weder der Rp.- noch der kg-Punkt werden im Ansatz eingetragen, noch werden die beiden Faktoren benannt, und trotzdem erhält der Produzent im 1. Fall seine 191.10 Fr. und im 2. seine 58.47 Fr. Er fügt aber bei: «Wenn ich auch die beiden Zahlen fortwährend vertausche, so ist doch klar, dass der Einheitspreis das Ursprüngliche ist und das Quantum von Fall zu Fall als das Sekundäre dazukommt.»

Ein *Schreinermeister,* Vater eines Sechstklässlers, bestätigt, dass auch er bei allem Vervielfachen die kleinere Zahl zum Vervielfacher stemple, dass es ihm aber auffalle, wie in der Primarschule mit der Einerzahl, in der Sekundarschule mit der höchsten Einheit begonnen werde. Er ist der Meinung, dass die beiden Stufen einheitlich vorgehen sollten, das Beginnen mit der grossen Einheit richtiger sei und in Übereinstimmung mit dem Kopfrechnen stehe. Die Hauptsache sei übrigens nicht, dass in der Schule die Tricks des praktischen Lebens beim Ausrechnen geübt, sondern, dass die Schüler im Zahlensystem sattelfest gemacht werden, dann sei ihnen die Umstellung aufs praktische Leben eine Bagatelle.

Ein *Zimmermeister* rechnet für seine Fakturen, wie es auch alle Architekten für ihre Voranschläge betätigten, Meter- oder Kubikmeterzahl mal Einheitspreis, also 19 m × 22.80 Fr. Er fügt aber bei: «Natürlich wird zuerst der Einheitspreis festgelegt und für die Einführung der Jugend sollte der *Denkweg* beschritten werden: 22.80 Fr. × 19 m».

Eine *Hausfrau* will neue Handtücher einkaufen. Sie überlegt: «Soll ich solche zu 0,80 m, 1,00 m oder 1,20 m Länge bestellen?», und entschliesst sich für 1,20 m. Ihr Haushaltgeld und Bedarf lassen sie dann im Tuchladen Auftrag für 6 Stück erteilen, also 6 × 1,20 m: Eine leichte Kopfrechnung! Wäre sie Anstaltsmutter, so würde sie z. B. auf 35 Stück gehen und sie erklärt: «Logischerweise würde ich anschreiben: 1,20 m × 35.» Solche Beispiele zeigen, dass im praktischen Leben meist die kleinere Zahl als Vervielfacher benützt wird — ganz verständlicherweise, um rasch ans Ziel zu kommen. Als Rechnungslehrer habe ich aber meine helle Freude daran, dass auch gewandte Praktiker für die Einführung der Jugend die Anschrift der gegebenen Grösse als ersten Schritt empfehlen.

Denn unser Mathematiklehrer im Seminar behauptete zu unserer grossen Verwunderung, dass 3 × 4 und 4 × 3 nicht unbedingt das gleiche sei! «Wohl können die Faktoren vertauscht werden, aber 4 m zu 3 Fr. und 3 m zu 4 Fr. sind zwei Paar Schuhe! Die Multiplikation ist eine abgekürzte Addition gleicher Zahlen:

1.20 m + 1.20 m + 1.20 m = 1.20 3mal.

Die Zahl, die vervielfacht wird, der Muliplikand, ist die zuerst gegebene, die passive Zahl. Der Auftraggeber, wie oft vervielfacht werden soll, der Multiplikator, ist die aktive Zahl. Halten Sie die beiden Zahlen im Interesse klaren Denkens beim Volksschüler hübsch sauber auseinander! Dazu hilft der klare Ansatz: Wie wir bei den andern Zahloperationen die passive Zahl zuerst anschreiben, ist es auch bei der Multiplikation logisch und natürlich, es gleich zu halten. Wir schreiben 12 + 4, 12 — 4, 12 : 4 und 12 × 4!» Wir empfanden das Durchdenken dieses Problems bis zur Quelle als grosse Freude. Unsere bisherige Weisheit: «Multiplizieren heisst, zwei Zahlen miteinander vervielfachen», hatte eine wohltuende Klärung erfahren. «Aber der Sprachgebrauch nennt doch den Vervielfacher voraus!», höre ich schon längst einwenden. Das soll ruhig so bleiben! Wie ein Erstklässler mühelos 4 und 20 mit 20 und 4 anschreibt, so auch der Viertklässler den Satz: 6mal 1,20 m mit 1,20 m × 6. Aus dem Wesen der Multiplikation heraus ergibt sich für die Schule als richtige Darstellung:

```
   2.37 Fr. . 423
948
 47 4
  7 11
1002.51 Fr.
```

*E. Rudolf,* Esslingen

# *«Die Leuenhofer»*

*Eine klassische Schulgeschichte*

Zu den sozusagen unentbehrlichen Zwischenfällen des Lehrerlebens gehört der Antritt einer neuen Klasse. Auch der ausgekochteste Routinier wird sich eines prickelnden Gefühls nicht ganz erwehren können, wenn er nach dem Abschied von den alten Schülern erwartungsvoll gespannt das neue Klassenverzeichnis durchgeht. Wohl ihm, wenn er noch fähig ist, in rechte Abenteuerstimmung zu geraten. Ganz radikal erlebt der Lehrer der Ein-

klassenschule diesen Einschnitt seines Berufslebens. Er steht ja vor der Aufgabe, eine ganz neue Klassengemeinschaft aufzubauen, den guten Schulgeist, eine Grundstimmung vertrauensvoller Zusammenarbeit zu schaffen. Wir alle wissen um die Bedeutung dieser Grundstimmung. Ist sie einmal da, lösen sich viele Schwierigkeiten von selbst, ist so manches Problem keines mehr: Verhältnis zu den Eltern, Hausaufgaben, Körperstrafe und vieles andere noch. Entstehende Konflikte lösen sich im entspannten und entspannenden Gespräch, während sie anderswo in verkrampfte Bitterkeit ausmünden.

Ich sagte eben, es sei die Aufgabe des Lehrers, diese Grundstimmung zu schaffen. Aber wir wissen, dass das Gelingen nicht nur von seinem Tun und Lassen abhängt. Echtes Erleben lässt sich nicht inszenieren, aber entscheidend ist wohl, wie der Lehrer dazu Stellung nimmt, wie er die ungezählten Möglichkeiten des Schulalltags auswertet. Wo die 30 Stunden der Schulwoche nicht auszureichen scheinen, kann ergänzend das Vorlesen einer Schulgeschichte oder deren gemeinsame Lektüre hinzutreten. Es sei da auf ein unvergängliches Jugendbuch hingewiesen: «Die Leuenhofer» von Ida Bindschedler. Die Turnachkinder der Verfasserin sind wohl nur wenigen Elementarschülern unbekannt. Hier pflege ich bei den Viertklässlern anzuknüpfen und finde damit gleich ihr brennendes Interesse. Die Leuenhofer sind zwar Fünft- und Sechstklässler, aber das ist ja für meine Absicht ohne Bedeutung. Bald fesseln uns gemeinsam diese ewig jungen Schulereignisse und lassen uns bald lebhaft an den Schicksalen der Leuenhofer Anteil nehmen. Mit ihnen bangen meine Schüler um das Leben einer verunglückten Kameradin, freuen sich gelungener Streiche und der Bubenkämpfe mit den Nachbardörflern, nehmen eine neue Kameradin in den Kreis auf, gehen auf die abenteuerliche Schulreise, erleben eine tolle Gespenstergeschichte . . ., das alles mögen nur einige wahllos herausgegriffene Hinweise auf den Reichtum des Buches sein. Und die Lektüre braucht nicht beim passiven Geniessen stehenzubleiben. Ungezählte Aufrufe zum Helfen gehen davon aus, zum Helfen in vielen Situationen des Kinderlebens. Meist sind sie nur zwischen den Zeilen zu vernehmen, dafür um so eindrücklicher. Und alles so schlicht und selbstverständlich, so frei von allem süsslichen Moralismus älterer Literatur, frei aber auch von jener krampfhaften Jugendlichkeit gewisser viel gerühmter neuer Kinderbücher. Vor zwanzig Jahren wie heute begeistern sich meine Viertklässler jedesmal wieder von neuem an den Leuenhofern, ohne dass ich je den Eindruck hatte, es müsste auch nur ein Wörtlein des Textes als veraltet betrachtet und angepasst werden. Ist das nebenbei nicht auch ein tröstliches Zeichen für die immer wieder neue Unverdorbenheit unserer Kinder? So lange wir sie nicht mit Sensationen füttern, werden sie viel davon bewahren.

Schliesslich geht von dem Buch auch ein Anruf an den vor- oder mitlesenden Lehrer aus, dem er sich nicht entziehen kann. Herr Schwarzbeck, der Lehrer der Leuenhofer, ist eine Prachtsgestalt von einem Erzieher, so gar nicht der Zuchtmeister der «alten» Schule. Ein Grundzug von Ernst und Gewissenhaftigkeit waltet allerdings vor. Aber alles wird überstrahlt von seiner sonnigen Güte. In unerschütterlicher Ruhe kann er warten, das Gute wachsen lassen. Die erzieherisch unentbehrliche Distanz ist gewahrt, und doch findet zur rechten Zeit auch das freie Gespräch mit den Schülern seinen Platz, wenn auch nicht in der methodisierten Form des modernen Unterrichtsgesprächs. Wahrlich: die Schule des 19. Jahrhunderts konnte nicht schlecht sein, die solche Lehrergestalten aufwies. Um ihre innere Problematik konnte es sich hier nicht handeln, trotzdem ist Ida Bindschedler der naheliegenden Gefahr entgangen, ein unwirkliches Schemen eines «Musterlehrers» zu zeichnen. Herr Schwarzbeck ist einfach der gute Lehrer aus der Perspektive des elfjährigen Kindes. So beeinflussen die Leuenhofer nicht nur ihre heutigen Kameraden, das Buch erzieht auch den Lehrer, indem es vielleicht unmerklich ein gutes und gesundes Lehrer- und Erzieherideal fördert. Brauchen wir Lehrer uns zu schämen, gemeinsam mit unsern Schülern an uns selbst zu arbeiten, zu wachsen? Gemeinsames Lernen, gemeinsames Erziehen: eine der wesentlichen Wurzeln natürlicher Autorität. *P. M.*

*Den kleinen und grossen Freunden Ida Bindschedlers und ihrer Turnachkinder*
hat der Zürcher Verleger M. S. Metz zu Weihnachten 1952 eine ansprechend ausgestattete kleine Studie gewidmet, die zwar bibliophilen Charakter hat, Interessenten aber zum Preise von Fr. 3.— zugänglich ist. Sie kann überdies im Pestalozzianum eingesehen werden. — Anlass zu dieser reizenden Publikation gab das brennende Interesse eines achtjährigen Buben, der mit Hilfe seines Vaters allen noch irgendwie erfassbaren Spuren Ida Bindschedlers und der «wirklichen» Turnachkinder nachging. So wurde der Vater zum Gestalter des gesammelten Materials, für das ihm alle dankbar sind, denen die Jugendbücher Ida Bindschedlers etwas bedeuten. Unter den acht Illustrationen dürfte die Wiedergabe einer aufgefundenen Photo der Küsnachter Seminarklasse Ida Bindschedlers aus den Siebzigerjahren das Interesse vor allem älterer Kollegen finden, da sie die gut erkennbaren Porträts einiger bekannter Lehrerpersönlichkeiten der Jahrhundertwende enthält. *P. M.*

# *Aktualität als Unterrichtsfach*

Unserer heutigen Schule kann gewiss niemand mehr vorwerfen, sie gehe nicht mit der Zeit. Neue Schulhäuser werden gebaut, die Lehrmittel werden laufend verbessert und neue Methoden werden eingeführt — ein frischer Wind fegt allen Staub und Moder weg. Hinaus ins Freie auf Schulreisen und Exkursionen, in Skihütten und Ferienkolonien! Wir führen Unterrichtsgespräch und Gruppenunterricht ein, wir stellen Gemeinschaftsarbeiten her, wir besitzen ein ausgezeichnetes Schulwandbilderwerk, wir hören den Schulfunk und führen Filme vor. Selbstgefällig dürfen wir feststellen: wir sind sehr fortschrittlich!

Doch stimmt dies auch ganz und gar? Gewiss, wenn wir nur die Methoden damit meinen. Sicher ist es angebracht, dass wir im Winter vom Schnee und im Frühling vom Föhn sprechen; es ist auch ganz richtig, im Herbst Trauben und Kastanien dranzunehmen. Es gibt einen gewissen Grundstock von Wissen, der den Schülern einfach beigebracht werden muss. Es ist meist ein leichtes, die Stoffe so zu verteilen, dass sie jahreszeitlich einigermassen aktuell sind.

Doch es ist nicht diese Aktualität, die ich in der Schule vermisse. Die Spatzen sind jedes Jahr aktuell, ebenso der Löwenzahn, das Korn oder die Eisblumen. Aber was

jetzt gerade in diesem Moment draussen in der Welt geschieht, beschlossen oder erfunden wird, ist das nicht häufig ebenso von Bedeutung wie zum Beispiel Wallensteins Kriegsführung? Gegen letztere soll nichts gesagt sein, aber es ist doch kaum anzunehmen, dass ein Schüler sich nach der Schule oder später im Leben je den Kopf darüber zerbricht. Mit den neuen Erfindungen und Entdeckungen hingegen, mit den heutigen kulturellen Erscheinungen hat er sich jetzt schon in gewissem Grade auseinanderzusetzen. Warum also nicht einmal eine Stunde einem aktuellen Problem oder einen solchen Erscheinung widmen? Vielleicht ist es uns sogar möglich, alle vierzehn Tage regelmässig eine bestimmte Stunde für diesen Zweck zu reservieren? Ich denke dabei natürlich vor allem an die Oberstufe und vielleicht noch an die obere Mittelstufe. Jeden Tag vernehmen die Kinder aus Zeitungen und Illustrierten von Geschehnissen, die sie beschäftigen, von denen sie zuhause hören, aber von denen sie im Grunde genommen nichts verstehen oder sich höchstens ein falsches Bild machen. Fragen sie einmal zuhause, was dies oder jenes sei, dann erhalten sie nicht selten die Antwort: «Das verstehst du noch nicht!» Nein, natürlich nicht; wie sollten sie auch? Hier würde nun die interessante und äusserst dankbare Aufgabe des Lehrers einsetzen, die Schüler altersgemäss mit diesen bekannten und doch unbekannten Ereignissen vertraut zu machen. Geben wir den Schülern den Auftrag, uns mitzuteilen, wovon sie in letzter Zeit so viel hörten, oder wovon so häufig in Heften und Zeitungen zu lesen war!

Da bringt ein Schüler zum Beispiel ein Bild in die Schule und fragt, was eigentlich mit dieser YMA SUMAC sei. Gut, wenn viele daran interessiert sind, dann nehmen wir einmal dieses Thema. Der eine oder andere hat schon davon gelesen, einer sogar hörte eine Platte am Radio und fand es vielleicht scheusslich. Warum macht man also wegen dieser Sängerin einen solchen Aufwand? Was ist an ihr besonderes? Die Schüler sammeln Bilder und Zeitungsausschnitte und kleben sie in ein Heft, das sie zu diesem Zwecke neu erhalten haben. Wir kommen auf die menschliche Stimme zu sprechen, auf ihre Eigenarten und Möglichkeiten. Kurz hören wir auch von den Inkas und deren Religion. Der Lehrer spielt eine Platte, die alle aufmerksam anhören und auf sich wirken lassen. In ein paar Sätzen bringen sie ihren Eindruck zu Papier. Mit Hilfe eines Klaviers stellen wir fest, wie hoch und wie tief Yma Sumac gesungen hat. Wir zeichnen auf einem Notensystem diese Töne ein, oder wir zeichnen eine Klaviatur, in der wir diese Töne ankreuzen. Bei der nächsten Gelegenheit werden die Schüler eine Sumac-Platte mit ganz anderen Gefühlen anhören.

Ungefähr auf diese Weise entstünde ein Kapitel im neuen Heft. Das nächstemal vielleicht kommt die Montanunion zur Sprache. Wieder Zeitungsartikel und Bilder ins Heft; Radiomeldungen werden notiert, Ziel und Zweck dieser Einrichtung niedergelegt. Wie ist unsere Meinung zu dieser Sache?

Einmal gastiert irgendwo der Thomanerchor. Welch Erstaunen, wenn die Schüler erfahren, dass es lauter Buben sind, welche singen, gleiche Buben wie jene, die in der Schule nie singen wollen, weil das doch «Weibersache» sei! Und wie jetzt den Knaben die Brust schwillt, wenn der Lehrer erzählt, dass es keinen einzigen so berühmten Mädchenchor gibt! So schön singen können scheints nur die Buben! Wir sammeln die Pressekritiken, vielleicht war sogar jemand am Konzert und kann uns erzählen, wie es war? Der Lehrer berichtet, was für Buben das sind und woher sie kommen. Er kommt dabei natürlich auf Johann Sebastian Bach zu sprechen. — Ich möchte beinahe wetten, dass sich in der nächsten Singstunde auch die Buben anstrengen!

Dies seien nur drei Beispiele aus der ungeheuren Fülle von Möglichkeiten. Neue Erfindungen, Forschungen, Ausgrabungen, grosse Katastrophen wie Überschwemmungen und Erdbeben, Unglücksfälle, Bücher, neue Theaterstücke, moderne Musik – packen wir die Gelegenheit, wenn sie sich bietet! Man wird staunen, wie viel sich daraus machen lässt!

Nicht immer stossen die Schüler selber darauf. Dann darf sie der Lehrer ruhig einmal auf eine wichtige Neuigkeit aufmerksam machen. Vielleicht müssen die Schüler erst noch lernen, am Lauf der Welt teilzunehmen, sich zu interessieren für Dinge, die um sie herum vor sich gehen.

Der Zweck dieser «aktuellen Stunden» soll dann aber vor allem sein, dass die Schüler sich angewöhnen, die Welt mit offenen Augen zu betrachten. Sie sollen sich eine eigene Meinung bilden; doch erst dann, wenn sie über den Gegenstand, über den sie ihre Ansicht äussern wollen, vollkommen im klaren sind. Jeder Sache, wenn sie uns irgendwie angeht oder auch nur sonst interessiert, wollen wir auf den Grund gehen. Und dazu kommt noch die Einsicht, dass man allem eine interessante Seite abgewinnen kann.

Es will mir scheinen, dass wenn wir auch nur ein wenig von diesem Ziel erreichen, wir diese Stunden nicht als Zeitverschwendung ansehen dürfen. *Ralph Ottinger*

# *Eine alte Schulordnung*

Wir veröffentlichen hier einen Abschnitt aus der «*Geschichte des Städtchens Regensberg*» unseres Zürcher Kollegen HEINRICH HEDINGER. Sie erschien vor einem Jahr im Verlag der Buchdruckerei an der Sihl in Zürich 4 in zweiter, stark veränderter Auflage (324 Seiten mit 50 Illustrationen, Preis Fr. 22.—). — Der folgende, etwas gekürzte Text wurde mit Erlaubnis des Verfassers ausgewählt, weil er interessante Streiflichter auf die Schulverhältnisse des 17. Jahrhunderts gewährt. *V.*

Staatliche Bedeutung erreichte der allgemeine Jugendunterricht erst nach der Glaubenserneuerung. Sollte das Volk die Bibel selbst kennen lernen, so musste es lesen können. So wies man die Prädikanten der Landschaft an, die Kinder mit den Anfangsgründen des Lesens und Schreibens bekannt zu machen. Gelegentlich besorgten dies auch Landvögte, Landschreiber und andere gebildete Beamte von sich aus. Fähige junge Leute gingen etwa zu ältern Schulmeistern in die Lehre, ferner amteten fahrende Schüler, abgedankte Soldaten oder Studenten als Lehrer. Die im ganzen recht unbefriedigenden Zustände veranlassten schliesslich den bekannten Antistes (Vorsteher der Landeskirche) J. J. Breitinger, die Landschulen nach Kräften zu verbessern. Infolge seiner engen Verbindung mit dem Rat konnte er in den Jahren 1635—1640, also mitten im Dreissigjährigen Kriege, daran gehen, seinen Neuerungen gesetzliche Grundlagen zu verschaffen. Die erste Fassung seines

Landschulgesetzes von 1637 wurde schon ein Jahr vorher geschrieben. Sie liegt der «Schulordnung beider Orthen Regensperg und Dielstorf» vom 2. November 1636 zu Grunde. Der Anfang dieses Aktenstückes lautet: «Wir, Burgermeister und Rath der Statt Zürich thund kund offenbar menniglichem hiemit: Als dann wir verstendiget worden, was massen der ehrsamen, unserer besonders lieben und getreuwen, beider Gmeinden Regensperg und Dielstorf Schul eben schlechtlich bestelt und desswegen einer bestendigen guten Ordnung nit wenig mangelbar syge, hat Uns oberkeitlicher Pflicht und Ambts halber gebühren wollen, dahin zu gedenken, wie solche zu Befürderung der lieben Jugendt in ein rechtes Wesen gebracht werden möchte.» Schon der erste Punkt mutet ganz modern an. Er betrifft die auch heute noch da und dort wünschenswerte Schulvereinigung kleiner Orte. «Wyln sy beide Gmeinden nit gross, unwyt von einandern und ein Pfarre sind, sol nun fürbasshin nit in beiden Orten Schul gehalten, sondern dieselbige bestendig zu Regensperg bestelt werden, wie es von altem Gebruch ist.» Für den gemeinsamen Lehrer auf der «Burg» mussten die Regensberger «allda eine Behusung verordnen, das nit allein die Schulkinder darinnen Platz, sonder auch ein Schulmeister mit synem Husvolk gnugsame Wohnung haben könnind». Damals wurde denn auch in der Oberburg ein Schulhaus als eines der ältesten der Zürcher Landschaft gebaut. Schulmeister in Regensberg waren vorher die Ausländer Jörg Heusel, «ein üppiger, lichtfertiger Lotter», Mathys Glöbner und Jakob Runk. Bis 1636 amtete Johannes Keess, ein reformierter Pfälzer, der sich als Prügelpädagog verhasst gemacht hatte. Als Lohn erhielt der Lehrer aus dem gemeinsamen Kirchengut beider Gemeinden 5 Mütt Kernen und 26 Gulden an Geld. Für die Besorgung des Sigristendienstes in Regensberg waren ferner 3 Mütt angesetzt. Diese Besoldung, eine Bringschuld, musste dem Lehrer «ohne langes Nachenlaufen» regelmässig verabreicht werden. Ungefähr gleich hoch war der sogenannte «Schullohn», das persönliche Schulgeld der Kinder. Es bestand hier also noch keine Freischule. Von der altbekannten Lieferung des «Schulscheites» ist nichts gesagt; denn die Gemeinden lieferten das nötige Holz. Ferner gewährte die Bürgerschaft eifrigen «Präceptores» allerlei Zulagen und Trinkgelder, wozu damals schon die von wohlwollenden Bauernfamilien geschenkten «Helsweggen», Blutwürste und dergleichen angenehme Dinge kamen. Um seine Besoldung musste sich der Lehrer «vernügen, darnebend in Wandel, Geberden und Leben sich den Mandaten gemess, auch wie einem Schulmeister gebührt, verhalten». — widrigenfalls man an keinen gebunden, sondern mit einem jeden, der sich nit gebührlich verhielte, das Zyl alle Monat und Tag us syn solle». Diese Schulordnung warnte die Lehrer dringend vor rohen Strafen. Grössere Schüler durften zur Züchtigung der kleineren nicht mehr verwendet werden, sondern der Schulmeister musste die Bestrafung «selbsten verrichten». Wie ein Kulturdokument wirkt aus einer Zeit lange vor Pestalozzi die folgende Stelle. «Der Schulmeister soll auch gegen synen Schulkinderen gesinnet syn wie ein Vatter, dieselben ime befollen syn lassen, sy lieben und lehren, es syge im läsen, schryben, bätten oder anderen Underwysungen, so der Jugend notwendig ist. Und in solchem Underwysen soll er Achtung haben uf die Arten der Kinderen, dann etliche mit Früntlichkeit, etliche aber mit Rüche und Ernst wollen gezogen syn.» Der Lehrer sollte die fehlbaren Schüler strafen «erstens mit ernstlichen Worten und Tröuwen (Drohen) und wo das nit hilft, alsdann mit dem Tholle (Doldenbusch, «Fitze») uf die offen Hand, und darnach, wo von nöten, sy mit der Ruten in müglichster Bescheidenheit schwingen und züchtigen». — Die Schulstunden waren angesetzt im Winter von 8—11 und 12—3 Uhr und im Sommer von 7—10 Uhr. Das Mittagessen wurde demnach zwischen 11 und 12 Uhr eingenommen. Nachmittags waren je nach den Feldarbeiten eine oder zwei Stunden. Es stand hier eine Ganzjahrschule im Betrieb, was eine Hauptneuerung des Gesetzgebers war. Der Lehrer musste ein «Verzeichnis der Kinderen» (Schulrodel, Absenzenliste) führen. Im Durchschnitt hatte er damals im Sommer aus beiden Gemeinden etwa 60 Schüler. Eltern, die ihre Kinder daheim brauchten, mussten «zuvor vom Schulmeister Urlaub nemmen und gewünnen»; demnach herrschte schon ein gewisser Schulzwang. Über Eintrittsalter, Examen, Ferien, Stundenplan oder Klasseneinteilung ist hier noch nichts geschrieben. Arme und reiche, saubere und andere Kinder, Knirpse und aufgeschossene Bauernknechtlein sassen da in friedlichem Durcheinander hinter ihren «Letzgen» (Lektionen) an langen Tischen und ergaben so zusammen jenes Bild der alten Schule, das man aus den Schilderungen von Anker, Gotthelf und Stutz kennt. Die wichtigsten Fächer waren zu jenen Zeiten Lesen, Schreiben und Beten. Denen, die schreiben lernten, sollte der Lehrer die Federn spitzen und «ufs wenigste alle Monat neuw Zedel und Vorgschriften machen». Rechnen war ein Nebenfach. Wer darin Unterricht wünsche, musste den Lehrer besonders bezahlen. Seinen «grössten Flyss» hatte dieser aber dem Religionsunterricht zuzuwenden. Diesem Hauptfach waren in der Woche zwei halbe Tage eingeräumt, an denen der Lehrer die Fragen und Antworten des Katechismus, Gebete und das Glaubensbekenntnis nicht nur auswendig, sondern auch «nach irem rechten und grundtlichen Verstand» lernen liess. Die damaligen Schulen waren naturgemäss rechte «Pflanzgärtlein der Kirche». An den Predigttagen musste der Schulmeister die Jugend im Schulhaus besammeln und von da aus «in einer züchtigen stillen Ordnung» zur Kirche und nachher wieder hinweg führen. Er sollte die Kinder über den Inhalt der Kanzelrede abfragen und als ein eifriger Kirchendiener unaufmerksame junge Predigtgänger bestrafen. Er leitete die Gesangsübungen der Kinder und Erwachsenen und amtete während des Gottesdienstes als «Vorsinger». — Den Schluss dieser Schulordnung bilden einzelne Angaben über die Aufsicht. «Wann auch einem Schulmeister Klegten fürkemen, dass ein Schulerkind inn- und usserthalb der Schul sich nit gebührlich verhalten, geschworen (geflucht) und sonst unzüchtige Wort und Reden getriben, gemertzelet (Sachen vertauscht), krömlet, gelogen, gestilt ald (oder) den Lüthen in die Güter gestigen, die Früchte geschediget und entwendet, und was derglychen Frefel mehr, solle er solches mit der Ruten strafen, es den Elteren, dem Herren Pfarrer oder, nach Gestalt der Sachen, dem Herren Obervogt anzeigen.» Mit der Schulaufsicht hatte letzterer sonst nichts zu tun. Der Pfarrer hingegen musste sich durch allwöchentliche Schulbesuche überzeugen, ob der Schulordnung nachgelebt werde. Es unterstützten ihn dabei zwei Kirchenpfleger von Regensberg und Dielsdorf, welche Aufsichtsbehörde den Lehrer zur Pflichterfüllung zu ermahnen, ihm aber auch bei allfälligen Händeln mit den Eltern «gebührenden Schirm» zu bieten hatte. Anderseits durfte auch der Schulmeister gegebenenfalls über seine Vorgesetzten Beschwerde führen. Es ist auffallend, dass neben dem einst sinnreichen, heute aber oft geringschätzigen Ausdruck «Schulmei-

ster» die Bezeichnung «Lehrer» in diesem Dokument schon vorkommt. Er hatte manchenorts durchaus nicht jene bettlerhafte und verhöhnte Stellung, wie sie ihm etwa angedichtet wurde. Je und je wurden zum Beispiel die Lehrer gern zu Gemeindeämtern herangezogen, und dass Bauern beim Schulmeister Geld entlehnten, ist auch vorgekommen. — Das hier geschilderte Schulgesetz ist nicht etwa ein Vorrecht des Städtchens Regensberg, sondern wie gesagt die erste Fassung der «durchgehenden Ordnung für die Schulen uf der Landschaft» vom 20. September 1637. Diese allgemein gültigen Satzungen wurden vorerst nur handschriftlich verbreitet und dienten als Grundlagen für andere örtliche Schulordnungen.

*Heinrich Hedinger*

# *Vor- und Nachteile beweglicher Schulmöbel*

Im Artikel über Vor- und Nachteile beweglicher Schulmöbel, 14. November 1952, Seite 939, wird angeführt, dass die Schüler die neuen Sitze bequemer finden und fast einstimmig vorziehen. Als Nachteil betrachtet der Lehrer, dass die Schüler auf diesen Stühlen den Zappelphilipp spielen und dabei das Stuhlbein unter dem Sitz zerbrechen können.

Schuld am unruhigen Sitzen ist die ungeeignete Stuhlform, denn die Stühle sind für unsere Schüler allzumeist zu hoch gebaut, für die Schüler der obern Klassen gar noch höher als die Gaststubenstühle, die doch sicher für Erwachsene bestimmt sind. So kommt es, dass der Lehrer an seinem Pult vor der Klasse auf weniger hohem Stuhle sitzt als seine dreizehn- bis fünfzehnjährigen Schüler. Es ist nämlich zu merken, dass der Mensch nur dann längere Zeit ruhig sitzen kann, wenn nur das Gesäss allein auf der Sitzfläche aufliegt, wenn also der Oberschenkel vom Gesäss bis zum Knie die Stuhlfläche nur leicht oder, was noch besser ist, gar nicht berührt. Das Gesäss im hier verstandenen Sinn umfasst einen kleineren Bezirk als schlechthin angenommen wird. Jeder Druck von unten gegen die Oberschenkel, ja ihre geringste Quetschung wird nach kurzer Zeit unangenehm empfunden und ruft einer Gewichtsverschiebung, einer Entlastung der gepressten Oberschenkelstelle. Sehr gerne nehmen so geplagte Schüler Zuflucht zum Ecksitz und rutschen nach vorn in den Velosattelsitz, wobei es eben gelingt, die zerquälten Oberschenkel etwas zu entlasten.

Auf der Innenseite der Oberschenkel verlaufen die Nerven und die Blutgefässe, die Arterien. Bevor es bei zu hohem Sitz infolge Quetschung der Nerven und der Blutgefässe zum Einschlafen des Beines kommt, meldet sich immer erst ein Gefühl der Unbehaglichkeit, was zur Sitzunruhe führt. Zu allem Überfluss bauen die Stuhlfabrikanten die Sitzflächen gegen das Knie hin nicht nur flach, sondern in schöner Kurve nach oben gewölbt, was den Nachteil des zu hohen Stuhles nur noch vergrössert. Offenbar wollen sie damit den Sitzenden am Abrutschen nach vorn verhindern. Oder dachten sie an das Kleinkind, das mit seinen Beinen nicht auf den Boden reicht und deshalb durch einen Damm unter dem Oberschenkel dicht hinter dem Knie im Stuhle festgehalten werden sollte?

Die alten Bänke hatten ein sehr schmales Sitzbrett, auf dem nur das eigentliche Gesäss Platz fand. Die Muskulatur des Oberschenkels kam mit dem Sitzbrett nicht in Berührung. Zudem war an diesen Bänken noch eine Fussleiste angebracht, bei deren Benützung es auch kleineren Schülern möglich war, nur auf dem Gesäss allein zu sitzen. Den neuen Sitzen ist nachzusagen, dass sie zu lang sind. Man sehe einmal an, wie die Schüler nach kurzer Zeit durch Rutschen nach vorn das Körpergewicht auf das Gesäss allein verlegen und die Oberschenkel vom Sitzbrett abzuheben suchen, indem sie die Fußspitzen auf den Boden stellen. Hat der Stuhl vorn zufällig eine passende Verstärkungsleiste, so wird zur Erleichterung des Stützmanövers dort der Absatz eingehängt. Was aber tun die Schüler, wenn der Stuhl zu hoch ist und die Verstärkungsleiste fehlt. Sie rekeln die Füsse um die Stuhlbeine. Und was geschieht, wenn nur ein Stuhlbein vorhanden ist? Man frage die Lehrer! Endlich auch balancieren die Schüler wie im Schaukelstuhl auf den hintern Stuhlbeinen, womit sie das Körpergewicht in willkommener Weise zur Erholung auf das Gesäss verlegen und die Oberschenkel vorübergehend etwas entlasten. Welche Wonne! Diese Übung ist zwar etwas gefährlich, scheint aber eine Not abzuwenden, also notwendig zu sein. Man rege sich darüber nicht zu sehr auf. (Die «klassischen» Engländer legen zu gleichem Zwecke die Füsse auf den Tisch, sogar im Oberhaus!) Der Stuhl ist schuld, der Stuhl, nicht der Schüler.

Ein gutgebauter Stuhl, auf dem man längere Zeit ausruhen und wirklich behaglich sitzen kann, vermeidet also jeglichen Druck auf die Nervenstränge und Arterien des Oberschenkels. Sessel mit einer Delle, einer kreisrunden Vertiefung im Sitzbrett sind wie die vorn nach oben gewölbten Sitze untauglich. Der gute Stuhl muss also auf der ganzen Länge der Innenseite des Oberschenkels vertieft sein. Wir finden solche Sitze in den Autobussen und neuen Strassenbahnwagen. Wahrscheinlich wurde jene Form gewählt, um dem Passagier bei der Fahrt in den Kurven mehr Halt gegen seitliches Abrutschen zu bieten. Nebenbei ergab sich die gute physiologische Anpassung an den Menschen. Es haben schon Möbelfirmen diese Form für ihre Schulmöbel gewählt. Leider findet die «bisher noch nie gesehene Neuerung» bei den Einkaufskommissionen der Schulpflegen keinen Anklang, wiewohl gerade diese Stühle ein ruhiges Sitzen für längere Zeit ermöglichen, wenn sie niedrig genug sind, so dass der Schüler leicht die ganze Fussfläche aufstellen kann.

In der Sitzmöbelindustrie trägt man der Anpassung der Stühle an den Menschen schon vielfach Rechnung. Im niedern Kinostuhl z. B. erholt sich manch körperlich Müder in angenehmster Weise, und viele minderwertige Filme werden wohl nur des guten Sitzens und Ausruhens wegen als erfrischende Abwechslung empfunden.

Die Schulmöbelfabrikaten widmeten sich bislang vornehmlich der Herstellung eines geeigneten Schultisches, der leider zu hoch ausfiel, da man unter der Schreibfläche unbedingt noch eine Schublade oder ein Regal für die Schulmappe anbringen wollte. Der Stuhl hatte sich dann fatalerweise dem Tisch anzupassen und fiel somit zu hoch aus. Es bleibt nichts anderes übrig, als zuerst einen einwandfreien Stuhl zu bauen und erst in zweiter Linie den dazu passenden Tisch, wenn man einmal eine wirklich gute Schulbank schaffen will. *H. Zürcher,* Schlieren

# *Bundessubventionen*

Das Heft 238 der *Statistischen Quellenwerke der Schweiz* über *Bundessubventionen und gesetzliche Anteile 1950,* herausgegeben vom Eidg. Statistischen Amt, Bern (68 Seiten), gibt uns unter anderem erwünschte Auskunft über Unterstützungen, die der Bund für verschiedene Gebiete des *Unterrichts* und *verwandter Verwendungszwecke* ausgibt.

Wir finden hier z. B. eine Liste über die *Primarschulsubvention,* der einzigen durch die BV geforderten Subvention, die insgesamt den bescheidenen Betrag von Fr. 3669573.— ausmacht. Die Anteile der einzelnen Kantone betragen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Zürich | 505 879 | Schaffhausen | 40 329 |
| Bern | 546 687 | Appenzell A. Rh. | 57 735 |
| Luzern | 154 956 | Appenzell I. Rh. | 17 264 |
| Uri | 35 220 | St. Gallen | 214 651 |
| Schwyz | 85 856 | Graubünden | 199 414 |
| Obwalden | 26 239 | Aargau | 202 847 |
| Nidwalden | 22 379 | Thurgau | 103 591 |
| Glarus | 26 078 | Tessin | 305 957 |
| Zug | 27 482 | Waadt | 257 548 |
| Freiburg | 114 040 | Wallis | 191 332 |
| Solothurn | 116 208 | Neuenburg | 88 425 |
| Basel-Stadt | 127 471 | Genf | 131 141 |
| Basel-Land | 70 844 | | |

Andere Schulsubventionen betreffen je Fr. 5300.— und Fr. 1000.— für die Festungsschulen in Andermatt und La Cure, die rechtlich privaten Charakter haben.

An ständige *Schulausstellungen* werden Fr. 11113.— ausbezahlt, d. h. Fr. 324.— in den Kanton *Freiburg,* Fr. 949.— nach *St. Gallen,* Fr. 1417.— nach dem *Tessin,* Fr. 3867.— in den *Kanton Waadt,* Fr. 1188.— nach *Neuenburg* und Fr. 3388.— nach *Genf.*

Unter dem Titel *Lehrmittel und Verschiedenes* zahlt der Bund Fr. 37883.— aus, und dies laut folgender Aufstellung:

| | |
|---|---|
| Ferienkurs für anderssprachige Studierende | 11 133 |
| *Archiv für das schweiz. Unterrichtswesen* | 3 400 |
| *Schweiz. Verein für Handarbeit und Schulreform* | 9 000 |
| Schweiz. Zentralstelle für das Hochschulwesen | 4 000 |
| Verband der schweiz. Studentenschaften | 2 400 |
| Lehrmittel für Mittelschulen | 7 950 |

An die *Berufsberatung* wendet der Bund Fr. 22852.—, wovon die Hälfte an den Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge abgeht.

Die *Land- und Forstwirtschaftliche Ausbildung* kostet Fr. 1489667.—.

An die *Gewerbliche und industrielle Ausbildung,* d. h. für Anstalten und Kurse, Prüfungen, Lehrerbildung, Stipendien und Vereinen werden insgesamt Fr. 7420649.— ausgerichtet.

Die *kaufmännische Ausbildung* kostet den Bund Franken 3501696.—. Vorwiegend partizipiert der KV daran. An die kaufmännischen Schweizer Schulen im Ausland werden Fr. 29308.— aufgewendet. Dieser Betrag ist in der Gesamtsumme enthalten.

Die Kosten des Bundes für die *hauswirtschaftliche Ausbildung,* inbegriffen die Kurse für *bäuerliche Hauswirtschaft* und die Kurse für entsprechende Lehrerinnen betragen Fr. 2714904.—.

Für das *gesamte berufliche Ausbildungswesen* wurden 1950 Fr. 19183272.— ausgegeben.

*Wissenschaft, Kunst und Kultur* stehen mit Franken 4092704.— zu Buch, ein Betrag, der bekanntlich indessen bedeutend erhöht worden ist. Die erwähnten 4 Millionen ergeben sich aus folgenden Titeln:

| | |
|---|---|
| a) Förderung der wissenschaftlichen Forschung (aus Arbeitsbeschaffungskrediten) | 864 697 |
| Atomforschung | 496 448 |
| Erforschung der Tropenkrankheiten | 30 000 |
| b) Naturwissenschaftliche Forschung | 422 749 |
| Davon Schweiz. Naturforschende Gesellschaft mit ihren Kommissionen | 250 000 |
| Internationale Stiftung der Forschungsstation Jungfraujoch | 150 000 |
| c) Geschichts- und Sprachforschung, Literatur, Volkskunde, Heimatschutz | 1 171 459 |
| Davon Stiftung «Pro Helvetia» | 700 000 |
| Wahrung und Förderung der kulturellen und sprachlichen Eigenart des Kantons Tessin | 225 000 |
| der Talschaften italienischer und rätoromanischer Sprache des Kantons Graubünden | 30 000 |
| Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft | 16 000 |
| Idiotikon der deutschschweiz. Mundarten | 30 000 |
| Wörterbuch der westschweiz. Mundarten | 17 000 |
| Wörterbuch der schweiz.-italienischen Mundarten | 10 000 |
| Rätoromanisches Idiotikon | 14 000 |
| Ligia Romontscha | 50 000 |
| Schweiz. Schriftstellerverein | 18 750 |
| Förderung des schweiz. Kulturschaffens | 37 509 |
| Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde | 9 000 |
| d) Bildende Kunst, Kunstdenkmäler | 486 136 |
| Davon Erhaltung historischer Kunstdenkmäler | 227 875 |
| Sammelwerk «Die Kunstdenkmäler der Schweiz» | 10 000 |
| Stipendien, Preise, Beiträge für bildende Kunst | 187 261 |
| Schweiz. Werkbund | 14 000 |
| Association «L'Oeuvre» | 14 000 |
| Schweizerisches Institut in Rom | 30 000 |
| e) Musik, Gesang, Theater | 34 250 |
| Davon Schweiz. Tonkünstlerverein | 18 750 |
| f) Stipendien und Beiträge für Studienzwecke | 178 539 |
| g) Bibliotheken, Archive, Museen, Verschiedenes | 408 426 |
| Davon Schweiz. Volksbibliothek | 120 000 |
| Werk «Gelände und Karte» | 16 728 |
| Stiftung «Schweiz. Filmwochenschau» | 250 000 |

Im Titel *d* ist ein bescheidener, aber zugleich entscheidender Betrag für das *Schweizerische Schulwandbilderwerk* inbegriffen, nämlich die Honorierung der Maler, welche die Bilder entwerfen. Diese Summe wie auch ein Beitrag an die Herausgabe des *Bilder-Atlasses für Geschichte* berühren Arbeitsgebiete des SLV, kommen aber direkt nur den Bezügern zugute. Der SLV selbst erhält keine irgendwelche Bundesunterstützung, obschon er eine ganze Reihe von Tätigkeiten im allgemeinen Landesinteresse besorgt. *Sn.*

## Kantonale Schulnachrichten

**Solothurn**

*Teuerungsausgleich für die Lehrerschaft*

Kurz vor Weihnachten hat der Kantonsrat, gestützt auf das Besoldungsgesetz von 1946, die Gehälter der Lehrerschaft der erneut angestiegenen Teuerung angepasst. Die Minimalbesoldungen der Primarlehrer wurde um Fr. 400.—, diejenige der Bezirkslehrer um Fr. 500.— erhöht, während die Entschädigung der Jahresstunde der Arbeitslehrerinnen eine Erhöhung um Fr. 10.— erfuhr, alles rückwirkend auf das Jahr 1952. In seltener

Einmütigkeit, ohne Opposition und Markten, erfüllte damit der Rat die gerechten Ansprüche der Lehrerschaft. Die Mässigung in den Forderungen der Lehrer während der letzten Jahre, verbunden mit verständnisvoller Zusammenarbeit zwischen Behörden und Lehrerbund, hat ihre guten Früchte gebracht und erneut bewiesen, dass sich das Besoldungsgesetz von 1946 recht gut bewähren kann. *W.K.*

**St. Gallen**

*Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Kantonalen Lehrervereins St. Gallen*

*Weihnachtssitzung vom 29. und 30. Dezember 1952 in St. Gallen:*

*1. Vereinskasse:*

a) Der *Staat* hat es abgelehnt, den *Beitrag* von Fr. 1200.— an den KLV auf Fr. 2000.— zu erhöhen. Der Vorstand beschliesst, das nächste Jahr wieder vorstellig zu werden.

b) Der Vorstand wird der Delegiertenversammlung beantragen, die *Beiträge der Mitglieder* an die Kasse auf der gleichen Höhe zu belassen (Fr. 10.— in die allgemeine Kasse, Fr. 3.— in die Fürsorgekasse.)

c) Der Vorstand hat für sich jeweils ein *Budget* für das kommende Jahr aufgestellt. In Zukunft wird dieses Budget im Geschäftsbericht veröffentlicht werden.

d) Der Vorstand bekundet seinen Willen zur *Sparsamkeit,* indem er mehrere Budgetposten kürzt.

e) Es wird besprochen, an welche Vereine der KLV weiterhin mit Berechtigung *Beiträge* leistet.

*2. Fürsorgekasse:*

Der Stand der Fürsorgekasse erlaubt es uns, 12 Kolleginnen, Kollegen oder Witwen von Kollegen auf Neujahr 1953 eine kleine, zusätzliche Unterstützung auszahlen zu können. Der Vorstand setzt die *Unterstützungen* pro 1953 fest.

3. Der Vorstand hat seine Aufgaben im Jahre 1952 in 10 Vorstands*sitzungen*, 6 Arbeitsausschussitzungen und manchen besondern Kommissionssitzungen erledigt.

4. Die *Delegiertenversammlung 1953* wird, wegen dem Kantonsjubiläum, in etwas festlichem Rahmen im Grossratssaal in St. Gallen durchgeführt werden. (Musik, Ansprache von Erziehungschef Dr. Roemer, Vortrag von Prof. Dr. G. Thürer über «Müller-Friedberg»).

5. Die *Statuten* des KLV müssen neu gedruckt werden. Die Mitglieder des Vorstandes überlegen sich, welche Änderungen darin vorzunehmen sind.

6. Die *Revision* unserer Kasse und Geschäftsführung findet am 31. Januar statt.

*7. Versicherungskasse:*

a) Die Versicherungskassakommission des Erziehungsdepartementes schlägt eine Änderung des Art. 12 der Kassastatuten vor. Wir besprechen diese vorgesehene Änderung, damit unsere Delegierten in der Versicherungskassakommission unsere Stellung kennen.

b) Unser Vorstandsmitglied Hans Looser hat die Frage der *Revision der Versicherungskasse* mit Herrn Prof. Joller, Versicherungsmathematiker, in St. Gallen, ausführlich besprochen. Diese Frage wird im ersten Semester 1953 mit Delegierten aus den Sektionen behandelt werden.

8. Es wird festgestellt, dass leider zu wenig junge Lehrer dem *Lehrersterbeverein* beitreten.

9. Fritz Grob, Goldach, tritt als Vorstandsmitglied zurück, da er in den nächsten Jahren in seiner Gemeinde grosse Aufgaben zu übernehmen hat. Er hat die sehr lange Zeit von 23 Jahren in unserem Vorstande mitgearbeitet. Es wird ihm dafür von Herzen gedankt.

10. Der Vorstand hört einen Bericht von Werner Steiger und Emil Dürr an, wie die Referate über die *Reform der Lehrerbildung* in den Sektionen aufgenommen worden sind. Wir freuen uns, dass unsere Mitglieder den Plan des Vorstandes weitgehend unterstützen.

11. In der neuen Fachkommission für die *Revision der Rechenlehrmittel,* in der wir durch E. Dürr und W. Steiger vertreten sind, geht die Arbeit gut voran. Die Ergebnisse aus den Beratungen der Sektionen im Jahre 1951 sind fast ausnahmslos anerkannt und verwertet worden.

12. W. Bosshart orientiert den Vorstand über die bisherige Tätigkeit des Schweizerischen *Jugendrotkreuzes* (JRK).

13. Der *Gehaltsstatistiker* des KLV hat in 15 Fällen den Mitgliedern Auskünfte erteilen können. Er wünscht, dass ihm anderseits jede Änderung in Gehaltssachen umgehend gemeldet werde, damit er seine Statistik entsprechend nachführen kann.

14. Den unermüdlichen Bemühungen unseres Präsidenten ist es zu verdanken, dass der Grosse Rat beschlossen hat, für die *Rentner* mit besonders kleinen *Teuerungszulagen* zusätzliche Fr. 15 000.— zur Verfügung zu stellen.

15. W. Bosshart hat die Umfrage bei den Sektionen betreffend der *Fortbildungsschule* verarbeitet und zusammengefasst. Alle Feststellungen und Begehren werden dem kantonalen Inspektor, Hans Lumpert, vorgelegt werden.

16. Der Präsident orientiert den Vorstand über eine ganze Reihe «*Besonderer Fälle*», d. h., über Kollegen, die in irgend einer Weise in Schwierigkeiten geraten sind, und denen der KLV mit Rat und Tat beisteht, soweit ihm dies möglich ist. *W. B.*

## Kurse

*Vorträge über Psychologie und Geistesgeschichte in Zürich*

Am 22. Januar nimmt Dr. Else Herzka ihre Vorträge im Haus des Lyceumclubs, Rämistr. 26, wieder auf. Die Referentin, seinerzeit Dozentin an der Volkshochschule Wien, Mitarbeiterin von Prof. Ch. Bühler und Alfred Adler, spricht über Wert und Grenzen der Psychologie, mit besonderer Berücksichtigung der Pädagogik. (Jeweils Donnerstag um 20.30 Uhr).

Ein zweiter Kurs bringt Textproben und Erläuterungen führender Geister aus alter und neuer Zeit. Die nächsten Vorträge beschäftigen sich mit der deutschen Mystik. (Jeweils Donnerstag um 19.30 Uhr).

Das Kursgeld ist für Lehrer ermässigt. Auskunft durch Telephon 46 30 54

## Kleine Mitteilungen

*Ferienaustausch*

Ein englischer Lehrer mit Frau und 5jährigem Töchterchen sucht einen Ferienaustausch mit einem Schweizer Kollegen. Interessenten sind gebeten, sich direkt mit ihm in Verbindung zu setzen. Adresse: Mr. T. L. Chatham, Treetops, 39, Magdalen Road, St. Leonards-on-Sea, Hastings (Sussex).

*Wohnungsaustausch*

Studienrat im Haag (Holland) möchte mit schweizerischem Kollegen im Sommer (einige Wochen in der Zeit von Mitte Juli bis Ende August) die Wohnung austauschen. Die Familie besteht aus Mann, Frau und drei Kindern. Die Wohnung enthält 2 grosse Wohnzimmer, 3 Schlafzimmer mit 6 Betten, Küche, Keller, Dusche usw. Sie liegt 15 Minuten vom Strand. Badeort Scheveningen 20 Minuten mit der Elektrischen. Anschriften bitte zu richten an: Hermen J. Jacobs, Spreeuwenlaan 11, den Haag-Holland.

*Die Woche des Kinderbuches in den Vereinigten Staaten*

*Washington:* Kürzlich fand in den Vereinigten Staaten die Woche des Kinderbuches statt, woran Eltern, Buchhändler, Verleger, Lehrer und andere interessierte Kreise teilnahmen, indem sie in vielen Gemeinden des Landes Ausstellungen, Märkte und andere Festlichkeiten organisierten, um das gute Buch zu propagieren.

Das amerikanische Verlagswesen und die Presse beteiligten sich durch Sonderausgaben und Neuerscheinungen am Gelingen der Aktion. Auch das amerikanische Staatsdepartement unterstützte die Aktion aus vollen Kräften und legte damit Zeugnis ab für das Interesse des Staates und der Gemeinschaft an guter Literatur für die Jugend. *hr.*

*Zum Tag des guten Willens*

Die Kommission zur Vorbereitung des Heftes 1953 zum Tag des guten Willens hat den Inhalt des Heftes bereinigt. Leitgedanke und Ausgangspunkt wird der Bund sein, wie er unserem Staatswesen zugrunde liegt. Aber auch der Bundesgedanke in seiner internationalen Form sowie als Bund der Freundschaft oder Bund für bestimmte Zwecke der Gesellschaft werden darin zu finden sein. Das neue Heft, das wiederum interessant illustriert sein wird, soll dem Schüler verschiedener Altersstufen wie auch dem Lehrer wertvolle Dienste leisten. *h. m.*

**Schulfunk** Erstes Datum jeweilen Morgensendung: 10.20—10.50 Uhr. Zweites Datum jeweilen Wiederholung: 15.20—15.50 Uhr.

*26. Januar/2. Februar:* Die «Abschieds»-Sinfonie. In einer hörspielartigen Darstellung schildert Ernst Müller, Basel, jene Haydn-Sinfonie, mit der dieser seinen Musikern zu Ferien verhalf, indem er gegen Ende der Sinfonie einen Musiker nach dem andern abtreten liess, bis zuletzt nur noch einer verblieb, der dann auch seine Noten einpackte und verschwand, worauf der auf diese Weise humorvoll belehrte Fürst seine Musiker in die Ferien schickte.

*28. Januar, 18.30—19.00 Uhr:* Unsere Zündhölzchen *(Sendung für Fortbildungsschulen).* In einer Hörfolge macht Walter Rohner, Erlenbach, seine Hörer mit der Zündholzfabrikation im Kandertal bekannt. — Um zu erfahren, wieviele Fortbildungsschulen diese Sendung angehört haben, ist die hörende Lehrerschaft ersucht, dem Studio Bern (Schulfunkkommission) mitzuteilen, mit wie vielen Schülern sie die Sendung entgegennahm.

*3. Februar/15. Februar:* Wind und Wolken als Wetterzeichen. In Zwiegesprächen mit dem Meteorologen Dr. J. Haefelin und E. Leuenberger, dem Chef-Navigator der Swissair, führt Paul Bindschedler, Zürich, die Hörer ein in die Zusammenhänge zwischen Wind, Wolken, Temperatur und Wetterablauf. Zum Schluss erzählt noch der Säntiswart E. Hostettler von einem Gewittersturm über dem Alpstein.

**Schweizerischer Lehrerverein**

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 28 08 95
Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

*Kommission für interkantonale Schulfragen (Kofisch)*

Erste und konstituierende Sitzung einer *Studiengruppe für das Lichtbild* (kurz: Lichtbildkommission des SLV=LK)

Samstag, den 17. Januar 1953, 14.30—18.30 Uhr, Beckenhof, Zürich.

Vorsitz: Dr. M. *Simmen,* Präs. der Kofisch.

Anwesend: Herren *Walter Angst, G. Cramatte, Dr. Eggenberger, Fritz Gribi, Heinrich Hardmeier* (als ursprünglicher Initiant und Gast); entschuldigt abwesend: Dr. A. Heitz.

Beratung der Aufgaben und der Organisation der vom Zentralvorstand genehmigten und subventionierten Studiengruppe (5 Mitglieder) für das Schullichtbild, Koordination der Tätigkeit und Bestimmung der ersten Aufgaben der Zentralstelle auf Grund der schon bestehenden vorläufigen Reglemente.

*Konstituierung:* Präsident der Studiengruppe: Gymnasiallehrer Dr. Heinrich Eggenberger, Lehrer an der Kantonalen Handelsschule Basel, zugleich Vertreter der Vereinigung schweizerischer Unterrichtsfilmstellen (VESU); Lehrer Fritz Gribi, Konolfingen (BE), Leiter der Zentralstelle; Sekundarlehrer Walter Angst, Mitglied der Zürcherischen Arbeitsgemeinschaft für das Lichtbild, Zürich; G. Cramatte, Instituteur, St-Ursanne, Verbindung mit der Romande; Reallehrer Dr. August Heitz, Vertreter der Kofisch, Basel. *Sn.*

*Ausgaben der Büchergilde Gutenberg, Zürich,*

die von unsern Mitgliedern zum Vorzugs-Gildenpreis bezogen werden können. Bestellungen sind an das Sekretariat des SLV, Postfach, Zürich 35, zu richten, die Zustellung erfolgt durch die Büchergilde per Nachnahme.

| | |
|---|---|
| Elie Gagnebin. Geschichte der Erde. 144 S., 73 Illustrationen | Fr. 8.— |
| Wilhelm Bickel. Bevölkerungsgeschichte und Bevölkerungspolitik der Schweiz, 332 Seiten | Fr. 6.50 |
| Albert Frey-Wyssling. Stoffwechsel der Pflanzen, 288 Seiten | Fr. 10.— |
| Max Schüepp. Wolken, Wind, Wetter, 264 S. | Fr. 10.— |
| Hans H. Boesch. Die Wirtschaftslandschaften der Erde, 243 Seiten | Fr. 6.50 |
| Heinrich Gutersohn. Landschaften der Schweiz, 220 Seiten | Fr. 9.50 |

Fortsetzung der Liste folgt.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern, von dem günstigen Angebot Gebrauch zu machen. *Das Sekretariat des SLV*

*Ferienkurs Sommer 1953 in England. Voranzeige*

Letztes Jahr führte der Specialised Travel Service, London, in Verbindung mit dem SLV einen Ferienkurs für Lehrer an der zur Universität London gehörenden Kings Hall durch. Die Berichte aller Teilnehmer lauteten ausserordentlich günstig, das reichhaltige Programm an Vorträgen, Übungen, Ausflügen, Theaterbesuchen usw. fand grossen Beifall; Unterkunft und Verpflegung wurden gerühmt und die Kurskosten als sehr angemessen und günstig befunden. Der Zentralvorstand ist deshalb gerne bereit, dem Specialised Travel Service bei der Organisation eines neuen Kurses behilflich zu sein. Dieser wird voraussichtlich vom 20. Juli bis 8. August 1953 stattfinden und soll, wenn immer möglich, in zwei Gruppen, nach Englischkenntnissen unterteilt, durchgeführt werden. Es werden deshalb sowohl Kolleginnen und Kollegen mit Anfangskenntnissen, wie auch Fortgeschrittene und solche, die selbst Englischunterricht erteilen, den Kurs mit reichem Gewinn besuchen können. Nähere Angaben erfolgen nach Bereinigung der Programme. *Das Sekretariat des SLV*

*Wen geht es an?*

Auf unserem Sekretariat liegt ein Brief des Salzburger Landesreisebüros, die Planung einer Lehrer-Gesellschaftsreise betreffend. Der anfragende Lehrerverein hat die Ortsangabe vergessen. Er möge sich bei uns melden.

*Das Sekretariat des SLV*

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35
Tel. 28 08 95 - Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4. Postfach Hauptpost. Telephon 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889

# FRÜHLINGSKURSE DES «PRO JUVENTUTE»-FREIZEITDIENSTES

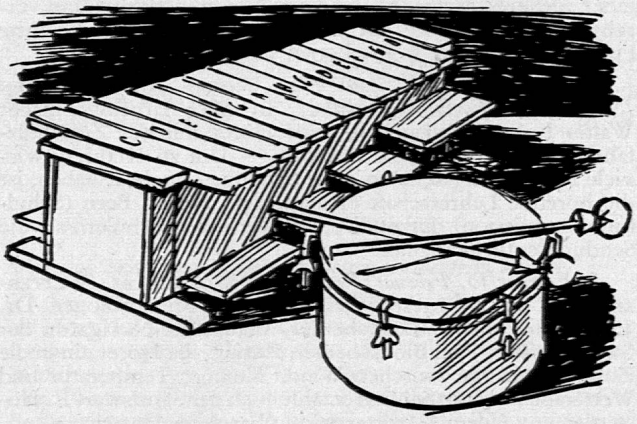
*vom 6.—12. April 1953 in Gwatt am Thunersee*

**Wir spielen Kasperli-Theater im Kindergarten und in der Schule, zu Hause und im Heim**

In Verbindung mit dem Schweizerischen Arbeitskreis für Puppenspiel ladet der Freizeitdienst der Pro Juventute euch zu seinem Puppenspielkurs ein. Kindergärtnerinnen, Lehrer und Lehrerinnen und alle Freunde Kasperlis sind recht herzlich zu diesem Kurs eingeladen. Wie im letzten Jahr auf dem Herzberg, so wird auch hier wiederum H. M. Denneborg die Leitung übernehmen. In zwei Arbeitsgruppen wird er mit euch die selbsterarbeiteten kleinen Komödianten zum Leben erwecken. Und auch alles andere was dazu gehört, soll in den wenigen Tagen erarbeitet werden. Wie man mit einfachen Mitteln eine Bühne baut, wie man Köpfe aus Holz oder Pappmaché formt, wie man Bühnenbilder herstellt, wie eine Bühnenbeleuchtung eingerichtet wird. Beide Arbeitsgruppen (Anfänger wie Fortgeschrittene) werden am Abschlusstag, am Sonntag, den 12. April, ihre Kunst vor geladenen Kindern unter Beweis stellen. Mit zwei fröhlichen Kasperlispielen soll der Kurs seinen Abschluss finden.

**Wir machen Musik . . . .**
**. . . . und sogar die Instrumente dazu**

Allen, die sich mit der musikalischen Erziehung von Kindern und Jugendlichen befassen, Lehrern, Freizeitwerkstatt-Leitern, Jugendleitern usw., dürfte dieser Ferienkurs mit Dr. H. M. Sambeth reichen Gewinn bringen und manchen neuen Weg weisen. Der Kurs wird uns vor allem Möglichkeiten eröffnen, Lust und Freude am Musizieren zu wecken. Das Selberschaffen und Erleben bringt dem Kind, dem Jungen eine Beziehung zu seinem Instrument. Einfache pentatonische Instrumente gestatten ein frohes Improvisieren ohne falsche Klänge — sie beweisen ihren Erbauern, dass sie nicht «unmusikalisch» sind. Das Abstimmen der Klanghölzer, der Felle und Metallstäbe ist eine zweckgebundene und deshalb unbewusste Gehörbildung und -schulung, wie man sie nicht besser wünschen könnte. — Jeder Teilnehmer wird ein Instrument bauen und spielen lernen: Sopran-Xylophon, Sopran- oder Tenor-Glockenspiel, oder abstimmbares Paukenpaar.



---

*Kursbeginn:* 6. April 1953, abends; *Kursschluss:* 12. April 1953, nachmittags.
*Anmeldung* an Freizeitdienst Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, Zürich. Wir bitten um *sofortige* Anmeldung. Die Teilnehmerzahl für beide Kurse ist beschränkt, und es werden nur Anmeldungen für die ganze Kursdauer berücksichtigt. Anmeldeschluss 28. Februar 1953.
*Kurskosten:* Fr. 25.— + Unterkunft Fr. 50.— oder Fr. 60.— + Materialspesen Fr. 10.— bis Fr. 20.—.
*Unterkunft* in Zweier- und Viererzimmern. Wünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt.
*Versicherung:* Sämtliche Teilnehmer sind gegen Unfall versichert.
Programm und nähere Einzelheiten erhalten die Angemeldeten vor Kursbeginn zugestellt.

---

*Anmeldung* für den Puppenspielkurs / Instrumentenbaukurs (das Gewünschte unterstreichen)

*Name:* ..... *Vorname:* ..... *Geburtsjahr:* .....

*Beruf:* ..... *Ort:* ..... *Strasse:* .....

*Nebenamtliche Tätigkeit:* .....

*Ich bringe folgendes Musikinstrument:* .....

*Besondere Wünsche:* .....

.....

## Bücherschau

Ernst Jucker: Sibiriens Wälder raunen. Paul Haupt, Bern. 268 Seiten, Leinen. Fr. 12.50.

Sekundarlehrer Ernst Jucker war, nachdem er auf einer Besuchsreise zu seinen Schwiegereltern in Tomsk 1914 nach Kriegsausbruch verhindert war, in die Heimat zurückzukehren, 16 Jahre lang in öffentlichen wichtigen Stellen in Russland tätig. Nachdem er Lehrer an einem Technikum geworden, behielt ihn auch das neue Regime — obschon er Parteiloser und Ausländer war — im Dienst. Er sollte seine schweizerischen Erfahrungen verwenden, die Lehrerbildung und damit die Einrichtung der Volksschulen in Westsibirien einzuführen. Jucker hat darüber ausführlich in seinem Buche *Erlebtes Russland* berichtet (2. Auflage, 286 Seiten). Das neue Werk enthält gesammelte, zum Teil schon erschienene Aufsätze über Erlebnisse in Sibirien, die ein ungemein lebendiges Bild von Natur und Menschen vermitteln, von Menschen, von denen nicht alle, trotz eines *unmenschlichen* Regimes, ihre Eigenart und ihre Geistigkeit verlieren, oft allerdings sie verschütten lassen müssen. Es würde zu weit führen, das ausgezeichnet geschriebene und besonders im Naturkundlichen und Pädagogischen den Fachmann überzeugend ausweisende Buch im einzelnen zu beschreiben. Aus der Erfahrung kann aber mitgeteilt werden, dass es sich ausgezeichnet eignet, Vorlesestoff für Sekundar- und höhere Schulen zu bieten. Es breitet eine Fülle wertvoller Erkenntnisse in reicher Auswahl aus. Die Abschnitte eignen sich vortrefflich für den Zeitraum, den man jeweilen in einer Lese- bzw. Vorlesestunde zur Verfügung hat. *Sn.*

Hans Driesch: *Parapsychologie, die Wissenschaft von den okulten Erscheinungen.* Rascher Verlag. 176 Seiten. Leinen. Fr. 14.55.

Driesch vertrat in einer Zeit, da dies geradezu eine «wissenschaftliche» Kühnheit war, den Standpunkt, dass in den Lebewesen irrationale Entelechien wirken, die weder durch die naturwissenschaftliche Betrachtung physikalischer Richtung, noch durch einen entsprechenden Biologismus erklärt werden können. Der Vitalismus Drieschs oder besser, seine *Wirklichkeitslehre,* übetrug er auf die Psychologie. In deren Rahmen interessierte er sich eingehend für parapsychische Erscheinungen, für Vorgänge, die sich den üblichen psychologischen Methoden entziehen. Darüber verfasste Driesch 1932 ein kritisches Buch, das vor allem die möglichen Täuschungsmanöver blosslegt. Es liegt nun in 3. Auflage vor, bereichert durch einen wertvollen Überblick über die Entwicklung der Parapsychologie der letzten 20 Jahre, von Universitätsprofessor Hans Bender, Freiburg i/B.

Wer dieses Buch liest, erfährt, was in den letzten 20 Jahren auf dem Gebiete der Parapsychologie «gegangen» ist. *Sn.*

Hans Plattner: *Jann und Vereina.* Bischofberger & Co., Chur. 152 Seiten. Kartonniert. Fr. 8.—.

Eine sprachlich sehr gewandt geschriebene, flüssig und spannende, kombinierte Erzählung aus der Zeit der Bündnerwirren, insbesondere der Freiheitskämpfe der Prättigauer. Einwände sind berechtigt gegen übertreibende Dramatisierung der Natur (wenn auch zuzugeben ist, dass die «Schrekken des Gebirgs» früher stärker wirkten als heute, da alle Höhen und Tiefen sommers und winters sozusagen lustwandelnd durchstreift werden). Auch die Tierwelt ist in unrealer Weise übergesteigert (Bären brüllten nicht in den Gebirgen umher wie Löwen in der Steppe; es sind sehr stille Tiere. Es gibt nicht «mächtige» Kreuzottern. Steinwild war schon im 15. Jahrhundert selten geworden). Auch in der Darstellung der Menschen vermischen sich phantastische und realistische Züge. Mythisch wirkt der unwahrscheinliche Kräuterarzt aus Italien mit seiner verwilderten edelmütigen Tochter und teilweise der ideale blonde Germanenhüne Jann. Bündner Geschichte hat von jeher Erzähler gereizt. Lebens- und spannungsvolle Motive gibt es viele. Es ist künstlerisch wohl richtig, sie realistisch, ohne Übersteigerungen, zu gestalten oder dann stilreine Sagen zu verfassen. *Sn.*

Romain Rolland: *Charles Peguy.* Büchergilde Gutenberg. 592 Seiten. Leinen.

Rolland hat 15 Jahre lang mit dem Schriftsteller und Verleger Peguy gearbeitet, dem Herausgeber und Verfasser der berühmten — und berüchtigten — Cahiers. Es ist daher begreiflich, dass Rolland seinem Gefährten eine eingehende Biographie widmet. Dies um so mehr, als die Verbindung mit diesem genialischen, leidenschaftlichen, aber durch und durch widerspruchsvollen Menschen einer Erklärung bedarf. Dem Franzosen liegt der Respekt vor der «Idee» im Blute, besonders wenn sie literarisch verarbeitet ist, d. h. sprachlich in künstlerischer Form erscheint. Wo dies der Fall ist, fragt er wenig darnach, was sie aussagt. Bei Peguy findet dazu jeder etwas, das auf seine Mühle geht; der strengste, dogmatische, und auch der mystisch empfindende Katholik, aber auch der Freund unbändiger Freiheit, der Patriot engnationalistischer Tendenz und der Kosmopolit. Das Buch über Peguy zu lesen, ist für den alemannischen Leser als Fundgrube möglichen, ungewohnten, widerspruchsvollen Menschseins geradezu «nützlich». Auch die Beiträge zur politischen und literarischen Zeitgeschichte der letzten Jahrhundertwende und des ersten folgenden Jahrzehnts rechtfertigen die Drucklegung. Die erschreckende Zerfahrenheit der Haltung, die wahllos Unmögliches vereinigt und Mögliches trennt, muss in Kauf genommen werden, wie auch die leidenschaftliche Parteinahme ohne jedes Gefühl für Mass und gegen allen gesunden Menschenverstand und die ungeheuerlichen Entstellungen der Tatsachen (so von Rolland selbst zensuriert, S. 223). *Sn.*

Guggenheim Kurt: *Alles in Allem.* Artemis-Verlag, Zürich. 304 S. Fr. 17.50.

In diesem Roman, der den ersten Band eines gross geplanten Werkes darstellt und der sich würdig in die Zahl bedeutender Literaturwerke einreiht, die das Lob Zürichs verkünden, umreisst der Dichter in meisterhafter Weise das geistige Antlitz Zürichs in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg. Dieses Porträt einer Stadt besteht aus der Schilderung des Ablaufs mehrerer selbständiger, zum Teil auch ineinander verschlungener Handlungen. Dem Verfasser gelingt es in besonderem Masse, Charaktere und Milieux durch wenige Worte, knappe Streiflichter, glaubwürdig und lebendig darzustellen und mit kühl-sachlich scheinender, dennoch leidenschaftlicher Anteilnahme an allem Menschlichen eine Art Querschnitt durch die soziologische Struktur der damaligen Stadt zu entwerfen, wenn auch naturgemäss mehrere wesentliche Bevölkerungsschichten unerwähnt blieben. Hervorragend gezeichnet sind nicht nur verschiedene Mitglieder der damaligen grossen deutschen Kolonie, sondern, als Beispiel aus der Fülle heraus genannt, auch die Familien der jüdischen Händler im Kreis 4 und der kleinen Handwerksleute in der Altstadt.

Guggenheim ist nicht bloss ein hervorragender Kenner der «inneren» Geschichte Zürichs; er verfügt auch über die schriftstellerische Fähigkeit, seine Eindrücke auf den Leser zu übertragen. Am Schluss der Lektüre erstaunt der Leser, dass der schmale Band ein so vielseitiges Bild entwerfen konnte, und wartet mit Ungeduld auf die angekündigten Fortsetzungen. *-t*

Paul Rothenhäusler: *Amerika für Anfänger.* Fretz & Wasmuth-Verlag, Zürich. 160 S. Fr. 12.—.

Dieses witzige und unterhaltsame, bisweilen auch nachdenklich stimmende Reisebuch stammt von einem jungen Schweizer Journalisten, der uns seine nie abreissende Kette von Erlebnissen aus der Alltagswelt der USA in gewandtester, keckster Art mitteilt. Gewissermassen ein Amerika-Bilderbuch aus trefflich ausgewählten Schnappschüssen. *-t*

Alschner Richard: *Deutsch und Deutschkunde,* Bd. III. Verlag Dürr, Bonn 1951. 223 S. Geb. DM 12.—.

«So innig in den unteren Jahrgängen Sprach- und Sachunterricht Hand in Hand arbeiten, so fremd und beziehungslos laufen sie in den mittleren und oberen Jahrgängen nebeneinander her und aneinander vorbei, sehr zum Schaden beider, insbesondere aber des Sprachunterrichts» (Alschner). Die vorliegende (neubearbeitete) zweite Auflage bringt Grammatisches, Stilistisches, Wortkundliches; Redensarten, Sprachhumor, Sprichwörter usw. im Zusammenhang mit geographischen Stoffen. Deutschland nimmt fast die Hälfte des Buches (110 Seiten) ein. Seltsamerweise ist «Der Gotthardkinder Ausfahrt» auch unter dem Haupttitel «Deutschland»! Die Schweiz kommt im übrigen in fünf Abschnittchen vor. — Jeder Geographielehrer findet hier reichlich Vorlese- und Diktatstoff. *T. M.*

Kuhn Heinrich: *Gewässerleben und Gewässerschutz* (eine allgemeinverständliche Darstellung der Lebensgemeinschaften der reinen und verschmutzten Binnengewässer). Verlag Orell Füssli, Zürich. 236 S. Broschiert Fr. 18.70.

Die Verunreinigung unserer Seen und fliessenden Gewässer mit ihren schwerwiegenden Folgen hat längst das Interesse aller Volksschichten wachgerufen. Wir müssen es deshalb mit ganz besonderer Freude begrüssen, dass nunmehr auch schweizerische Literatur existiert, welche in allgemeinverständlicher Form, verbunden mit wissenschaftlicher Gründlichkeit, über Gewässerleben und Gewässerschutz Auskunft gibt. Das Werk von H. Kuhn, welches eine stark überarbeitete und erweiterte Neuauflage der 1945 erschienenen

«Lebenskunde der Gewässer» darstellt, umfasst fünf Hauptabschnitte: 1. Physik und Chemie der Binnengewässer; 2. Die Pflanzenwelt der Binnengewässer; 3. Die Tierwelt der Binnengewässer; 4. Die Lebensgemeinschaften der Wasser-Lebensstätten; 5. Die Verschmutzung der Gewässer und deren Reinigung. Zudem, dass die Artenlisten der in Frage kommenden Pflanzen- und Tiergruppen trotz dem beschränkten Raum erstaunliche Vollständigkeit zeigen, sind auf 12 Tafeln in 422 Figuren und in 66 Mikrophotos auf Kunstdruckpapier die wichtigsten Vertreter abgebildet. Dies ermöglicht es dem Lehrer, welcher etwa auf Exkursionen oder durch das Mikroskop seinen Schülern einen Einblick in die Lebewelt des Wassers gewähren will, manche Arten oder Gattungen mit wenigen Blicken, ohne mühselige Bestimmungsprozeduren, zu identifizieren. Das Buch von H. Kuhn sollte jedem Lehrer, der sich mit Naturkunde abgibt, gleichgültig, auf welcher Stufe er unterrichtet, zur Verfügung stehen. *Dr. H. Reinhardt.*

DOHRMANN PAUL: *Gedankliches Lesen.* Verlag der Hahnschen Buchhandlung, Hannover. 293 S.

Die neueste Arbeit Dohrmanns stellt eine einlässliche Theorie der ganzheitlichen Lesemethode dar. Sie zeigt und erörtert eingehend die Grundlagen und Probleme des Lesens und Lesenlernens. Durch die Erfahrungen einer langjährigen Versuchsarbeit und auf Grund der Ergebnisse aus Tausenden von Ganzheitsklassen belegt der Verfasser neue Einsichten und Erkenntnisse, welche über die bisher verbreitete Auffassung von der entscheidenden Bedeutung der optischen Gestalt für unser Lesen hinausführen und dafür die Beteiligung der verschiedenen Einzelfunktionen unserer Gedankenarbeit am Lesevorgang hervorheben. Dohrmann zeigt, wie alles Lesen, gleich nach welcher Methode es zuerst erlernt wurde, zum gedanklich-ganzheitlichen Lesen geführt werden kann. Der ganzheitlich unterrichtende Lehrer wird aus diesem Werk eine Fülle neuer Anregungen und Erkenntnisse ziehen können. *E.S.*


Zuverlässige, erfolgreiche

**Ehevermittlung**

durch **Frau G. M. Burgunder** a. Lehrerin

Postfach 17 **Langenthal**

**Günstige Occasion !**

Konzertflügel Marke

**Krems**

(mod. Technik), in sehr gut. Zustand, wegen Platzmangels zum Spottpreis von Fr. 1500.— sofort zu verkaufen. 23

P 26056 On **Tel. (056) 3 33 96.**

**Zu verkaufen**

Lavater: **«Physiogn. Fragmente»**, 1783, 4 Bände, 374 Kupfern.

Gottfriedi: **«Historische Chronica»**, 1619, 327 Kupfern von M. Merian und 31 Porträttafeln, Form. 32 × 20 cm.

Scheuchzer J. J.: **«Naturgeschichte des Schweizerlandes»**, 1746.

Hottinger: **«Die Schweiz in ihren Ritterburgen und Bergschlössern»**, 1839. 3 Bände, mit vielen schönen Stahlstichen. 12

Offerten unter Chiffre **C 4146 Ch** an **Publicitas, Chur.**

**MAISON COPDOCK en Angleterre**

(5 kms de Ipswich) une maison de 1re qualité, avec place de tennis, **donne à partir du 20 avril des cours d'anglais d'une durée de 12 semaines** sous la dir. de l'Instituteur de l'Université **J. W. Garlick.** Prix y compris nourriture et logis 80 Pf. St. Pas d'autres frais. S'adr. pour tous renseignem. à Mr. **Garlick,** 98, London Road, **Ipswich,** Suffolk (Angleterre). 22

**Primarschule Gais (AR)**

Infolge Rücktritts ist an der hiesigen Primarschule aufs Frühjahr 1953 P 60421 G

**eine Lehrstelle**

(Lehrer oder Lehrerin)

für die Unterstufe 1. und 2. Klasse Dorf, neu zu besetzen.

Die Besoldung beträgt je nach Dienstalter 30

min. Fr. 7850.— max. Fr. 10 000.— für den Lehrer
min. Fr. 6950.— max. Fr. 8 670.— für die Lehrerin
inklusive Teuerungszulagen und Kantonszulagen.

Reformierte Bewerber bzw. Bewerbinnen wollen ihre Offerten **bis 15. Februar 1953** unter Beilage von Zeugnissen und Lebenslauf senden an das **Schulpräsidium Gais AR.**

**Offene Lehrstellen**

An der **Höhern Stadtschule in Glarus** (Progymnasium, Realschule u. Mädchenabteilung, 7.—10. Schuljahr) sind auf das Frühjahr 1953 **zwei Lehrstellen** zu besetzen für:

**1. Deutsch, Geschichte**

Latein oder ein weiteres Fach. Verlangt wird das Diplom für das höhere Lehramt oder das Doktorat. P 151-2 Gl

**2. Turnen und Sport**

mit der **Befähigung,** in den **mathematisch-naturwissenschaftlichen** Fächern zu unterrichten.

Verlangt werden: das der Stufe entsprechende eidg. Turnlehrerdiplom und die Studienausweise der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung. 29

Der Beitritt zur Kantonalen Lehrerversicherungskasse ist obligatorisch.

Weitere **Auskunft** erteilt **Rektor J. Jenny.**

Bewerber wollen ihre Anmeldung unter Beilage der wissenschaftlichen Ausweise, allfälliger Zeugnisse über praktischen Schuldienst, einer kurzen Darlegung des Bildungsganges und eines ärztlichen Zeugnisses bis zum 14. Februar 1953 an den Schulpräsidenten **Dr. F. Brunner** in **Glarus** senden.

**Schulgemeinde Kesswil**

Auf Anfang des Sommersemesters ist an unserer aus zwei Abteilungen bestehenden Primarschule die

**Stelle des Oberlehrers**

neu zu besetzen. 28

Nähere Auskunft erteilt und möglichst baldige Anmeldungen nimmt entgegen das **Schulpräsidium Kesswil am Bodensee.** — Telephon (071) 6 38 47.

**Alpines Knabeninstitut «Briner» Flims-Waldhaus**

Auf Beginn des neuen Schuljahres ist die

**Stelle eines Sekundarlehrers**

mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung

neu zu besetzen.

Bewerber, auch verheiratete Lehrer, werden gebeten, ihre Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen der Direktion einzureichen

31

**Ferienkolonie**

In gut eingerichtetem Ferienheim in milder, geschützter Lage ob Gersau (1050 m ü. M.), könnte anfangs Juli **noch eine Kolonie aufgenommen werden.** Sehr gute Verpflegung bei mässigen Preisen. Nähere Auskunft durch **Ferienheim Gschwend,** ob Gersau. — Telephon (041) 83 61 28. 27

**Primarschule Rünenberg (BL)**

Auf Beginn des Schuljahres 1953/54 ist die

**Lehrstelle**

an der Unterschule (1.—4. Klasse) neu zu besetzen.

Besoldung und Kompetenzen sind gesetzlich geregelt. Bewerbungen samt Lebenslauf mit Ausweisen über den Bildungsgang und ärztlichem Zeugnis sind bis zum **7. Februar 1953** an den **Präsidenten der Schulpflege Rünenberg** (BL) zu richten. 21

An öffentlicher Handelsschule sind auf den Beginn des Schuljahres 1953/54 (April) zu besetzen:

**Eine Lehrstelle für Deutsch und Englisch**

Anforderungen: abgeschlossene Hochschulbildung, Unterrichtspraxis. P 30785 Lz

**Eine Lehrstelle für Handelsfächer**

Anforderungen: Handelslehrerdiplom, Geschäfts- und Unterrichtspraxis. 32

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, dass es sich um Lehraufträge handelt.

Anmeldungen (mit Lebenslauf, Ausweis über Studium und praktische Betätigung) sind bis 7. Februar 1953 unter Chiffre **R 30785 K** an **Publicitas, Zürich 1,** zu richten.

## Offene Lehrstelle

In der Schulgemeinde **Glarus-Riedern** ist

## die Stelle eines Primarlehrers

auf Beginn des Schuljahres 1953/54 zu besetzen. Gegenwärtige Besoldung Fr. 7150.— plus Dienstalterszulage bis zum Maximum von Fr. 2600.— nach 12 Dienstjahren und gesetzliche Teuerungszulage. Obligatorische Lehrerversicherungskasse. P 151-1 Gl
Erforderlich: Glarnerisches Primarlehrerpatent; Schulpraxis erwünscht. 26
Anmeldungen mit Ausweisen und ärztlichem Zeugnis sind bis spätestens 8. Februar 1953 Herrn Schulpräsident Dr. **F. Brunner** einzureichen.

**Glarus,** den 17. Januar 1953. **Der Schulrat.**

## Offene Lehrstelle

In der Schulgemeinde **Linthal** ist die Stelle eines 35

## Primarlehrers

(3. und 4. Klasse) auf Beginn des Schuljahres 1953/54 neu zu besetzen. Gehalt: Fr. 6350.— plus Teuerungszulagen (15 %), Familienzulage Fr. 300.—, Gemeindezulage Fr. 400.—, Kinderzulagen und Dienstalterszulagen (Franken 600.— bis Fr. 2400.—). P 2393 Gl
Anmeldungen mit den erforderlichen Ausweisen (wenn möglich Glarner Patent) sind bis 15. Februar 1953 an den Schulpräsidenten, Herrn **Pfarrer Frey,** zu richten.

**Linthal,** den 19. Januar 1953 **Der Schulrat.**

**Sekundarschule Altnau (TG)**

Auf das kommende Frühjahr ist infolge Wegzuges des bisherigen Inhabers an der **Realschule Altnau**

## eine Lehrstelle

neu zu besetzen. Bewerber der sprachlich-historischen Richtung wollen sich unter Beilage von Ausweisen bis Anfang Februar beim Präsidenten der Schulvorsteherschaft, **V. Weber,** Pfarrer, melden. 20

**Die Schulvorsteherschaft.**

**Schulgemeinde Bussnang-Rothenhausen**

**Stellenausschreibung**

Infolge Wegzuges des bisherigen Inhabers wird auf Beginn des Sommersemesters 1953 25

## die Lehrstelle an der Oberstufe

unserer Primarschule frei. Das Schulhaus steht in schöner, sonniger Lage, in nächster Nähe von Weinfelden, die Unterrichtsräume sind neu gebaut, die Wohnung wird frisch renoviert. Bewerber, die den Organisten-Dienst in der evangelischen Kirche und die Leitung des Kirchenchors übernehmen können, werden bevorzugt. Interessenten wollen ihre Anmeldung schriftlich bis spätestens 26. Januar richten an den Präsidenten der Schulvorsteherschaft.

**Bussnang,** 14. Januar 1953. **Die Schulvorsteherschaft.**

**Primarschule Bubendorf**

Auf Beginn des Schuljahres 1953/54 ist die Stelle eines

## Primarlehrers

an der Oberstufe (6.—8. Klasse) der Primarschule Bubendorf neu zu besetzen.

Die Besoldung und die Teuerungszulagen sowie die Pensionierung sind gesetzlich geregelt.

Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldung mit Angabe des Bildungsganges und ihrer bisherigen Tätigkeit unter Beilage der nötigen Ausweise bis zum **31. Januar 1953** an den Präsidenten der Schulpflege, **P. Nüesch, Bubendorf,** einzureichen. 24

**Bubendorf,** den 14. Januar 1953.
**Schulpflege Bubendorf.**

**Primarschule Meilen**

Eine auf Frühjahr 1953 neugeschaffene

## Lehrstelle

an der Primarschule Meilen (Unterstufe, eventuell Mittelstufe) wird hiermit zur Besetzung ausgeschrieben. Besoldung: Freiwillige Gemeindezulage von Fr. 1500.— bis Fr. 2500.— (Ledige Fr. 300.— weniger), Kinderzulage von Fr. 100.— pro Kind, Teuerungszulage von 17 % auf obigen Ansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Ortszulage ist bei der BVK versichert.
Bewerber(innen), die im Besitze des zürcherischen Lehrerpatentes sind, sind eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage eines handschriftlichen Lebenslaufes, der Zeugnisse sowie des Stundenplanes bis spätestens Mitte Februar 1953 dem Schulpräsidenten, Herrn **H. Pfister,** Verwalter, **Meilen,** einzusenden. 34

**Meilen,** den 15. Januar 1953. **Die Schulpflege Meilen.**

WINTERFERIEN

WINTERFREUDEN

**Hotel Viktoria Arosa**

**Ski- und Sportlager.** 2 Räume für 12 und 18 Personen. Verlangen Sie bitte Pauschalpreise inkl. Verpflegung. Telephon (081) 3 12 65.

Jetzt auf die

*Engstligenalp*

ADELBODEN

Schwebebahn und Berghotel

Telephon 9 43 91

Familie Müller

**Pension Alpenblick Grindelwald**

Heimelige, einfache Pension für Wochenend und Ferien. Für Schulen Spezialarrangement.

**Familie Rubi-Wyss,** früher Hotel «Wetterhorn».

**Skiferien** im heimeligen Berg- u. Skihaus. Sehr sonnig. Ideale Lage. Schneesicher b. Ostern. Geheizte Zimmer. **Spezialpreise** f. Schulen u. Vereine, sehr günstig. Schöne Matratzenlager, evtl. Selbstkochen. Postautoanschluss. Mit höfl. Empfehlung **P. Ambühl,** Berg- u. Skihaus **Obergmeind, Tschappina** (1800 m). Telephon (081) 3 53 22.

**Verjüngtes Sexualleben**

**Fortus-Kur** (Fr. 26.—) **gegen Gefühlskälte, Nerven- u. Sexual-Schwäche.** Mittlere Kur 10.40, Probe 2.10 in Apotheken und Drogerien. — Diskreter Versand: **Fortus-Versand,** Sihlpostfach, **Zürich 1.** — Telephon (051) 27 50 67.

**Krampfadernstrümpfe**

Verlangen Sie Prospekte und Masskarte

**Leibbinden**

**Gummiwärmeflaschen**

**Heizkissen**

**E. Schwägler** **Zürich**

vorm. P. Hübscher Seefeldstrasse 4

**Gummihaus im Seefeld**

**Haus der Freundinnen junger Mädchen**

**Prom. Noire 10** **Neuenburg** **Tel. (038) 5 55 51**

**Haushaltungsschule:** Neueintritte im Frühjahr und Herbst. Gründl. Erlernung der franz. Sprache und der Hauswirtschaft. Pensionspreis inkl. Schulgeld Fr. 160.—. **Pensionsheim** für berufstät. u. stud. Töchter. Pensionspreis von Fr. 180.— bis 200.— monatlich. Prospekte stehen gerne zur Verfügung. P 1230 N

**NEUCHATEL**

**Höhere Handelsschule**

Kursbeginn: 20. April 1953 Sofortige Einschreibung

**Handelsabteilung**
(Diplom-Maturität)

**Verwaltungsschule**
(Vorbereitung für Post und Eisenbahn)

**Spezialkurse für Französisch**
(Viertel- und Halbjahreskurse)

**Zeitgemässe Handelsbildung**
**Gründliches Studium der franz. Sprache**

Der Direktor: Dr. Jean Grize

P 1134 N

**Wie soll ich mich benehmen?**

Ein mit lebhaftem Beifall aufgenommenes kl. Werk über den guten Ton (für Schweizer Verhältnisse geschrieben), das bereits von einer gr. Zahl von Schulbehörden u. Erziehungsinstituten vornehmlich den austretenden Schülern zum Abschied mitgegeben wird. Preis Fr. —.90, Musterexempl. Fr. 1.— franko.

**Buchdruckerei W. Sonderegger, Weinfelden TG.**

*Stiep*

SCHUHHAUS ZUR BLUME

VORSTADT 11, SCHAFFHAUSEN

Die vorteilhaftesten Artikel der verschiedenen **Schweizer Fabriken** in reicher Auswahl zu günstigen Preisen.

**Moderne Bühnenbeleuchtungen für die Schulbühne**

BÜHNENLICHT ERLENBACH ZH

**W. & L. Zimmermann**
Tel. (051) 91 12 59

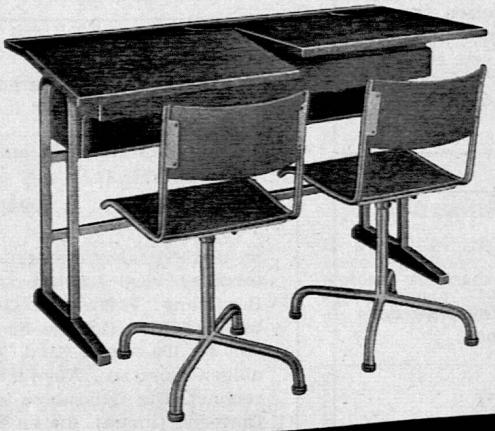
**Seit 40 Jahren**

*erteilen wir Darlehen ohne Bürgen*
*Absolute Diskretion*
*Prompte Antwort*

**Bank Prokredit Zürich**
Talacker 42
Telephon 25 47 50

OFA 19 L

**Bewährte Schulmöbel**



solid

bequem

formschön

zweckmässig

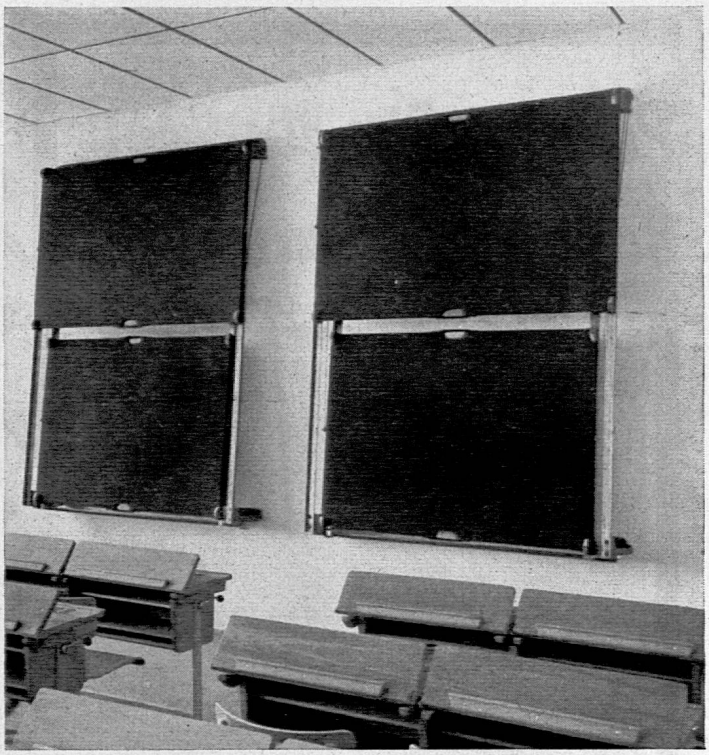
Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH/BL

**Sissacher Schul Möbel**

MASCHE

die modische Zeitschrift für die elegante Dame!

# Schulwandtafeln Geilinger & Co. Winterthur GC



GC 5244

## Die Freude des Lehrers

ist der äusserst handliche, zuverlässige und billige **Vervielfältiger** für Hand- und Maschinenschrift (Umrisse, Skizzen, Zeichnungen, Rechnen-, Sprach- und andere Übungen, Einladungen, Programme etc. etc.), der

## USV-Stempel

Er stellt das Kleinod und unentbehrliche Hilfsmittel tausender schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen dar. Einfach und rasch im Arbeitsgang, hervorragend in den Leistungen.

| Modell: | Format: | Preis: |
|---|---|---|
| No. 2 | A6 Postkarte | Fr. 30.— |
| No. 6 | A5 Heft | Fr. 35.— |
| No. 10 | A4 | Fr. 45.— |

Verlangen Sie Prospekt oder Stempel zur Ansicht.
USV - Fabrikation und Versand:

**B. Schoch, Papeterie, Oberwangen / Thg.**
Telephon (073) 3 76 45

**Feba**

**TUSCHEN**

**in 16 wasserfesten Farben**

**In Einzelflaschen und in 3er-, 6er- und 12er-Packungen**

**In allen Papeterien erhältlich!**

**Dr. Finckh & Co. A.G. Schweizerhalle/Basel**

1

# SCHWEIZER JOURNAL

**Aus dem Bildteil der Januar-Nummer:**

Die karolingischen Fresken in Münster/Müstair

Der Weltenbummler von Format

1953 - ein Hodler-Gedenkjahr

Höhlen und Höhlenforschung

Triebkräfte in der bernischen Volkskunst

**Erhältlich an allen Kiosken**

AG. FACHSCHRIFTEN-VERLAG & BUCHDRUCKEREI ZÜRICH



**BEZUGSPREISE:**

| | | Schweiz | Ausland |
|---|---|---|---|
| Für *Mitglieder* des SLV | jährlich | Fr. 14.— | Fr. 18.— |
| | halbjährlich | „ 7.50 | „ 9.50 |
| Für *Nichtmitglieder* | jährlich | „ 17.— | „ 22.— |
| | halbjährlich | „ 9.— | „ 12.— |

Bestellung direkt bei der Redaktion. *Postcheck der Administration VIII 889.*

**INSERTIONSPREISE:**

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt ● Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr ● Inseratenannahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4,* Postfach Zürich 1 ● Telephon (051) 23 77 44.

# Planen Sie ein Schüler-Skilager?

Der Verlag der Zeitschrift «Sie und Er» in Zofingen stellt Leitern von Schulskilagern

**gratis Slalom-Fähnchen**

zur Verfügung und ist überdies gerne bereit, auch

**Preise für Schüler-Skiwettkämpfe**

in Form von Abonnements auf die «Sie und Er» zu stiften, die vor allem den Eltern eine große Freude bereiten werden!

Teilen Sie uns rechtzeitig Ort und Datum des Skilagers mit!

Mit freundlichem Gruß: Verlag und Redaktion

sie und er

Zofingen

**Universal-leim 45**

der ideale Leim für Handfertigkeitskurse. Schnell zubereitet lange haltbar, gut anziehend rasch trocknend. Erhältlich in Papeterien und Drogerien.

BLATTMANN & CO., WÄDENSWIL

*Für Schulen!*

**Leihweise Abgabe von Diapositiven**

in Schwarz und Farbig
Grösse: 8,5 × 10 cm gefasst.

Diapositive von Landschaften, Blumen sowie von Genreaufnahmen, z. B. Trachten, Volkstypen usw. Für die Neuanfertigung von Diapositiven steht unsere reichhaltige Bilder-Auswahl zu Diensten.

**Jean Gaberell AG • Photo-Verlag • Thalwil**

Telephon 92 04 17.

**HERMES**

Schweizer Präzisionsschreibmaschinen überlegen

in Qualität und Leistung

Modelle schon ab Fr. 230.-

Teilzahlung
Miete

HERMAG

Hermes Schreibmaschinen AG
Zürich, Bahnhofquai 7 Telephon 051/25 66 98
Generalvertretung für die deutsche Schweiz





Fachschriften Druck ZÜRICH
AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei